

**50 Jahre  
Beckerath-Orgel  
in der Pauluskirche Hamm**

b) Die Manuale spielen sich so zähe und zudem bei der Koppelung so schwer, daß ein ausdrucksvoller Vortrag nicht möglich ist. Nach der Bemerkung des Organisten Cramer gehört bei der Koppelung zum Niederdrücken einer Taste des Hauptmanuales beinahe  $\frac{1}{2}$  Pfund Kraft, drückt man also 10 dieser Tasten nieder, so hat man etwa 5 Pfd zu halten. Diese Einrichtung ist insofern zweckmäßig, als im Winter dem Organisten keine Holzkohlen geliefert zu werden brauchen.

c) Traktur nicht mehr in Ordnung

ad 2.

a-c. Diesen Anfoederungen kann das Werk gar nicht entsprechen, da die alten unzuweckmäßigen Springladen so schlecht sind, daß die Bälge bei geschlossenem Werke schon einen raschen Gang haben und man in der Nähe der Landen stehend allerwärts ein Sausen und Verfliegen des Windes wahrnimmt. Ich habe auf mehreren Stellen die Windkästen geöffnet, aber statt der im Contracte versprochenen Pulpetenbeutelchen nur aufgeklebte Papierstücke gefunden. Außerdem kamen einige Durchsprachen vor, und mehre Töne bliesen über.

Trompete und Posaune nicht zu gebrauchen.

ad 3.

a) Die Mensuren sind meistens zu enge und die 8 füßigen Stimmen zu matt, um bei vollem Werke den 8 Fußton durchdringen zu lassen. Zudem leistet die Flauto traverso im vollen Werke fast gar keine Hülfe, sondern macht vermöge ihres eigenthümlichen Tones sich darin etwas unangenehm geltend. Bordun ist besonders im Basse gar zu matt. Die übrigen Stimmen sind wegen ihrer engen Mensur, und weil ihnen, wie gesagt, durch die 8 füßigen Stimmen keine Grundlage gegeben werden kann, so vorlaut und scharf, daß man wirklich, um nicht das Gehör der Zuhörer zu mißhandeln, Abstand nehmen muß, sie zu gebrauchen.

b) Von den 7 Stimmen des Nebenmanuales sind beim Gottesdienste nur Hohlflöt 8, dousflöt 4, Quintatön 8 und Gambe 8 Fuß zu gebrauchen, obgleich man die noch übrigen Schreihälse und spitzen Flöten noch vermittelt der Koppel mit denen des Hauptmanuales wetteifern lassen könnte. Daß die Disposition des Untermanuales mit Ausschluß der zuletzt bezeichneten Stimmen ziemlich gut ist, muß anerkannt werden, und man würde zufrieden damit sein können, wenn der Charakter der Stimmen ihrem Namen ganz entspräche.

c) Am besten zeigt das Pedal, wie bei demselben die Disposition nicht sein soll. Stimmen des Hauptmanuals haben zur Grundlage 5 Pedalstimmen, von denen ein Organist 2, und hat er wenig musikalische Ohren, sogar eine dritte Stimme, die Posaune gebrauchen kann. Zwar hat Herr Kramer noch eine 4. Stimme, eine Trompete 8 Fuß versprochen, will aber beim Bauen bemerkt haben, daß es für sie an Raum gebreche. Schade, daß dieses Vorhaben nicht ausgeführt ist; denn Hamm hätte dadurch eine musikalische Merkwürdigkeit bekommen, nämlich: ein 5 Stimmen habendes mit 3 Rohrwerken: Posaune 16, Trompete 8 und Clairon 2 Fuß besetztes Pedal (Die Russen sollen derartige Dispositionen lieben.) Noch ist zu erwähnen, daß Subbaß 16 Fuß nicht geschlossen werden kann; bleibt nun eine Pedaltaste hangen, so ist entweder die Orgel nicht zu gebrauchen, oder man müßte eiligst die tönende Pfeife aus ihrem Loche heben, weil sonst während des Spiels durch dieselbe ein unangenehmer Orgelpunkt entstehen würde. [...]

Das Werk muß eine gute Disposition haben. Eine Gemeinde, die Geld genug hat, mag die Manuale und das Pedal reichlich mit Stimmen besetzten lassen, muß sie sich aber nach der Decke strecken, so gebe man dem Werke nur die nothwendigen zweckmäßigen Stimmen.

- a) Das Hauptmanual muß weite Mensur haben, denn diese erzeugt den großen, majestätischen, feierlichen Ton. Der 8 Fußton bildet die Grundlage, den Grundton desselben. Daher müssen (außer den gambenartigen nicht ganz prompt ansprechenden Stimmen, die nur zum langsamen Vortrage sich eignen) so viele prompt ansprechende 8 füßige Stimmen da sein, daß der 8 Fußton auch bei vollem Werke durchdringt. Derjenigen Stimme, welche zum Füllen, Verstärken und Schärfen des Klanges dienen sollen, dürfen also nur so viele da sein, daß der Zweck, einen großen majestätischen Ton zu erzeugen, erreicht wird; damit sie nicht zu sehr hervorstechen, muß ihre Mensur weiter und ihre Intonation sanfter sein, als die der Prinzipalstimmen.
- b) Das Nebenmanual ist hauptsächlich zum Vortrage sanfter Empfindungen, zu Zwischensätzen etc. bestimmt. Die Mensur darf daher etwas enger als die des Hauptmanuales sein; ist sie im Verhältnis zum Hauptmanuale zu enge, dann verliert der Ton an Feierlichkeit, auch ist dann ein Trio (eine herrliche Compositionsart für 2 Manuale und Pedal) gar nicht angemessen auf einem solchen Werk zu spielen. - Hat das Nebenmanual 3 bis 4 angenehme Stimmen, dann erreicht es seinen Zweck hinlänglich.
- c) Das Pedal, auf dem der Ton des Hauptmanuales ruht, muß vor allen Dingen kräftig sein. Es verleiht der Orgel die imposante Kraft und Fülle, und die Mark und Bein durchdringende, erschütternde Tiefe. Man gebe daher dem Pedale nach dem Verhältnis zum Hauptwerke lieber eine Stimme zu viel, als zu wenig. Vor Allem bedenke man, daß die erschütternde Tiefe besonders durch die Verbindung der eng mensurierten mit weit mensurierten Stimmen erzeugt wird; darum sollte man neben anderen weit mensurierten Stimmen als Subbaß 16 Fuß kein Violon 8 Fuß womöglich 16 Fuß fehlen. Ungern vermißt man im Pedale den schönen Posaunenbaß 16 Fuß. – Trompet 8 Fuß mag hinzugefügt werden, wenn ohnehin das Pedal stark genug ist, und die Gemeinde keine Kosten zu scheuen braucht. Der Gebrauch der Rohrwerke ist ja sehr bedingt. Schon die Posaune in Stimmung zu halten, kostet Mühe, ja, es ist das Stimmen bei veränderlicher Witterung nicht einmal rathsam. Ist nun bei der Disposition des Pedals auf die Kraft der Rohrwerke gerechnet, so hat man bei deren Nichtgebrauch ein mattes Pedal. Da aber auch die Posaune eine Zierde des Pedals ist, so muß sie mit weiser Mäßigung gebraucht werden; denn wer immer Effect machen will, macht zuletzt keinen mehr.

#### § 4

Das Werk muß in allen Theilen accurat und dauerhaft gearbeitet sein. Dann bedarf es ferner, bis zum Eintritt von Altersschwächen, wenn sonst keine Umstände nachtheilig auf dasselbe eingewirkt haben, außer kleinen Nachhilfen nur der Stimmung. Nach diesen Grundsätzen werde ich die oben bezeichneten Orgeln beurtheilen müssen, da Herr Kramer sich für einen westfälischen Orgelbauer hält, indem er in einem Briefe vom 6. Oct. 1834 an den evangelischen Kirchenvorstand in Hamm sagt: „auch darf ich kühn behaupten, daß die Orgelbauer, nämlich Rötzel und Vornweg / : mehr Orgelbauer, wohl Pfuscher gibt es in Westphalen nicht : / für diesen Preiß nicht arbeiten können und werden.“ – Auch heißt es in § IV des Contractes vom 15. Decbr. 1843: „Der Orgelbauer Kramer macht sich verbindlich, die vorbeschriebene Orgelreparatur resp. den Ausbau nach den Regeln der Kunst und der Mechanik längstens bis zum 1. Decbr. 1844 dergestalt auszuführen, daß ihn kein Tadel treffen kann. etc.“ – Ferner sagt § [...] des Contractes vom 4. April 1843: „Der Orgelbauer Kramer verpflichtet sich, die Orgel in der kleinen Kirche zu Hamm wieder in völlig guten Stand zu setzen etc.“

#### 1. Resultat der Revision der Orgel in der kleinen Kirche

ad 1.

- a) In den Manualen fehlen die Töne Cis, Dis, Fis, Gis und cis''', dis''', e''', f'''. Die Einrichtung, daß statt der vier erst genannten Töne gleichnamige Töne aus der kleinen Oktave ansprechen, ist Pfuscherwerk und erzeugt beim Vortrage musikalischen Unsinn. – Im Pedale fehlen die Töne h, c', cis', d'.

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	5
Grußworte .....	6
Grußwort der stellvertretenden Superintendentin des Evangelischen Kirchenkreises Hamm .....	6
Grußwort des Presbyteriums der Evangelischen Kirchengemeinde Hamm .....	7
Grußwort der Pauluskirchenpfarrerin .....	8
Drei Orgeln in der Lutherkirche .....	9
Orgel in der Pauluskirche mit reicher Klangvielfalt .....	10
Zur Kirchenmusik in der Pauluskirche Hamm.....	11
Orgelpositiv.....	15
Orgelmacher .....	16
Zur Kirchenmusik in der Lutherkirche Hamm.....	16
Die Orgeln der evangelischen Kirchen Hamms im 18. und 19. Jahrhundert.....	18
Die Orgel der reformierten Pauluskirche .....	19
Die Orgel der Lutherkirche .....	23
Vermischte Nachrichten zur Kirchenmusik an Paulus- und Lutherkirche im 19. Jahrhundert.....	25
Die Orgeln in den Innenstadtkirchen ab dem 19. Jahrhundert .....	26
Kirchenmusik in der lutherischen Gemeinde Hamms seit dem 17. Jahrhundert.....	36
Kirchenmusik in der reformierten Gemeinde Hamms seit dem 16. Jahrhundert.....	37
Max-Reger-Tage Hamm – ein stiller Baustein am Monument.....	39
Anhang.....	45
Vermischtes zur Orgelhistorie des 17. und 18. Jahrhunderts in Quellentexten .....	45
Vertrag über die Orgelstimmung 1726.....	45
Anhang A: Orgelbauvertrag 1748 .....	45
Vermischte Auszüge aus Rechnungsbüchern 1747-1754.....	46
Weitere Meldungen zu Orgelreparaturen 1795.....	47
Kostenanschlag Orgelbauer Heilmann, 1800 .....	47
Kostenanschlag oder Bericht des Organisten Bandecow, 1803 .....	47
Rechnung über eine Reparatur 1803.....	48

Kostenanschlag über die Verbesserung und Vervollkommenung der Orgel in der evangelisch reformierten Pfarrkirche zu Hamm, 1834 .....	48
Anhang B: Kostenanschlag über die Verbesserung und Vervollkommenung der Orgel in der evangelisch reformierten Pfarrkirche zu Hamm, 1834 .....	49
Anhang C: Kostenanschlag über die Verbesserung und Vervollkommenung der Orgel in der evangelisch reformierten Pfarrkirche zu Hamm, 1834 .....	50
Brief von Orgelbauer Kramer an den Kirchenvorstand vom 14. Februar 1844 – Antwort auf Schreiben und Bemerkungen von Bauinspektor Buchholz.....	51
Orgelbauvertrag 1843.....	52
Brief des Orgelbauers Kramer an das Presbyterium 4. März 1845 .....	52
Revisionsbericht zur Orgel der Lutherkirche durch Orgelsachberater Dahlhoff 1847 .....	53

## Impressum

Herausgeber:

Evangelische Kirchengemeinde Hamm, Martin-Luther-Straße 27b, 59065 Hamm

Verantwortlich im Sinne des Presserechts:

Pauluskantor Heiko Ittig, c/o Evangelische Kirchengemeinde Hamm, Martin-Luther-Straße 27b, 59065 Hamm

Die Bildrechte liegen bei den jeweils angegebenen Urhebern; wo diese Angabe fehlt stammen die Fotos aus dem Archiv der Evangelischen Kirchengemeinde Hamm sowie dem Archiv der Pauluskantorei Hamm.

Titelbild: Andreas Rother, Werne, 2009

Druck: Kreiskirchenamt Hamm

Auflage 100 Stück

Weitere Schreiben in der Sache Kramer

Das Presbyterium schreibt an Bauinspektor Buchholz, er solle Revisionsbericht senden.

Buchholz, schreibt am 10.03.1845, dass [Orgelrevisor?] Roeren den Bericht nicht geschickt hat.

## Revisionsbericht zur Orgel der Lutherkirche durch Orgelsachberater Dahlhoff 1847

Dem Auftrage Eines Ehrwürdigen Presbyteriums der evangel. Gemeinde in Hamm vom 7. Juli 1847 zufolge habe ich die Besichtigung und Untersuchung der beiden Orgeln in den evang. Kirchen am 17. ej. mens. unternommen. Bevor ich das Ergebnis dieser Untersuchung hinstelle, will ich einige der wesentlichsten Grundsätze anführen, von denen ich mich bei den Revisionen einer Orgel, die in neuester Zeit reparirt oder umgebaut ist, leiten lasse. Zunächst werfe ich mir die Frage auf: Welchen Zweck hat die Orgel? Sie soll dem Gemeindegeseang und zwar dem jedesmaligen Inhalte des Liedes gemäß leiten und begleiten; und dadurch die Andacht erhöhen, sie soll ferner, vermittelt der Vor-, Zwischen- und Nachspiele, religiöse Gefühle den jedesmaligen Umständen gemäß wecken und beleben. Daraus geht hervor, daß der Organist, will er seinen Zweck erreichen, ein gutes Orgelwerk haben muß, auf dem sich die für dasselbe von den besten Meistern componirte religiöse Tonwerke angemessen vortragen lassen. Ein gutes Orgelspiel auf einer schlechten Orgel ist deshalb nicht denkbar, daher auch dem größten Meister nicht möglich. – Was die Orgel leisten soll, sagt Schiller so schön.

Die Orgel tönt in feierlichen Klängen,  
Nur hohen Dingen ist ihr Schall geweiht.  
Sie stimmt das Herz zu heiligen Lobgesängen,  
Sie fühlet mit den Menschen Freud und Leid,  
Sie schallt der frohen Braut am Hochaltare  
Und klagt mit den Betrübten an der Bahre.

Ein gutes Orgelwerk muß daher folgenden Anforderungen entsprechen.

### § 1

- Die Claviaturen müssen den gehörigen Umfang haben, und zwar im Manual C, Cis-f''', im Pedale C-d'.
- es müssen sich die Tasten jedes Claviers, auch bei der Koppelung leicht und mit gleicher Kraft niederdrücken lassen;
- sie dürfen nicht hängen bleiben, sonst ist ein ausdrucksvolles Spiel gar nicht möglich.

### § 2

- Die Ansprache der einzelnen Stimmen sowohl des vollen Werkes muß prompt, frisch, voll und fest sein.
- Daß die Gamberarten und die Rohrwerke hiervon hinsichtlich der Ansprache eine Ausnahme machen, versteht sich von selbst, doch wissen Meister des Orgelbaues auch diesen Stimmen eine ziemlich prompte Ansprache zu geben,
- Der Toncharakter eines jeden Registers muss seinem Namen entsprechen, und die einzelnen Töne desselben müssen gleiche Intonation haben.
- Dieses gilt auch für die Rohrwerke, namentlich die Trompete und Posaune. Sie müssen mit schneller, aber keineswegs zu starken Ansprache einen schönen, breiten und vollen Hornton haben. Dann sind es aber wahre Prachtstimmen.

### § 3

## Orgelbauvertrag 1843

Zwischen dem Presbyterium der evangelischen Gemeinde zu Hamm einer Seits und dem Orgelbauer Kramer zu Dülmen anderer Seits ist wegen der Reparatur und des Ausbaues der Orgel in der größeren evangelischen Kirche zu Hamm nachstehender Vertrag geschlossen worden.

1. Der Orgelbauer Kramer verpflichtet sich, die Orgel in der gedachten Kirche in folgender Art auszubessern, respective auszubauen:

1.) Es wird ein zweites Manual angebracht, mit folgenden Registern

a)	Principal	4 Fuß	von reinem Blockzinn
b)	Viola da gamba	8 Fuß	enger Mensur, von Metalle, die tiefe Oktave gedeckt
c)	Flato traverso	8 Fuß	zum Überblasen, von Holz, die tiefe Oktave wird aus Gamba zugeführt
d)	Flato traverso	4 Fuß	
e)	Quinta töna	8 Fuß	} von Metall
f)	Spitzflöte	4 Fuß	
g)	Gedackt	4 Fuß	
h)	Blockflöte	2 Fuß	

2. Statt des bisherigen, nur aus einem Register, nemlich Posaune bestehendem Pedale wird ein neues Pedal eingesetzt, enthaltend folgende Register

a)	Principal	16 Fuß	von Holz
b)	Subbaß	16 Fuß	von Holz
c)	Gemshorn	8 Fuß	von Metall
d)	Octav	4 Fuß	
e)	Posaune	16 Fuß	Körper von eichen Holz, Pfannen von Metall, Zungen und Krücken von Messing
f)	Trompete	8 Fuß	

3. Aus dem bereits vorhandenen Manual wird das Register Sexquialtera herausgenommen und dafür eine Viola di gamba 8 Fuß von weiter Mensur angebracht.

Metall 2/3 Zinn, 1/3 Zusatz. Garantie 12 Jahre. Soll am 1. Dez. 1844 fertig sein. Von der Gesamtsumme 1.354 Thaler Pr. Courant würden nach Abnahme 1845 gezahlt. Rest sollte gegen Verzinsung als Pfand dienen.

Hamm, den 15. December 1843

## Brief des Orgelbauers Kramer an das Presbyterium 4. März 1845

Ein Hochwürdiges Presbyterium wolle mir gütigst baldigst die Zeit bestimmen, wann ich mein Guthaben abholen kann, weil ich, um als ehrlicher Mann aus Hamm heraus kommen zu können, selbst 200 rthlr habe aufnehmen müssen, und von diesen Zinsen zahlen muß.

## Vorwort

Der 50. Orgelgeburtstag unserer Beckerath-Orgel erfüllt uns mit Freude. Es bietet es sich an, einmal darüber nachzudenken, welche Instrumente es früher in den beiden Innenstadtkirchen Hamms gegeben haben könnte. Man ist überrascht zu erfahren, dass es wohl schon um 1500 herum eine Orgel gegeben haben muss, dass es im 17. und 18. Jahrhundert Instrumente bedeutender und überregional angesehener Orgelbaumeister gegeben hat oder es auch immer wieder unterschiedliche Ansichten über die Königin der Instrumente gegeben hat. Dieses erschöpfte sich nicht nur in stilistischen oder technischen Detailfragen, sondern ging bisweilen ins „Eingemachte“.

Diese teils kontroverse Debatte führte immerhin dazu, dass es eine ergiebige Quellenlage gibt und auch schon einige Sekundärliteratur, die wir in dieser kleinen Veröffentlichung präsentieren können. Und das schlägt sich in dieser Weise nieder:

- Zwei eröffnende Aufsätze Andreas von Schevens geben einen ersten Überblick über die Historie in Luther- und Pauluskirche. Hier danken wir besonders dem Verlagshaus Griebisch und Rocholl für die Abdruckerlaubnis.
- Ausschnitte der ca. 1950 abgeschlossenen Arbeiten Adolph Schilupps zu einer Hammer Kirchengeschichte werden in Hinblick auf die Instrumentengeschichte, wie auch auf Kantoren, Organisten und Bälgetreter auszugsweise veröffentlicht. Es handelt sich damit um die erste Teilpublikation dieser bislang nur im Manuskript vorliegenden Monographie. Hier danke ich besonders Frau Gunhild Bersch für die geleistete Arbeit bei der Übertragung der Handschriften.
- Prof. Dr. Martin Blindows 1993 im „Jahrbuch für Westfälische Kirchengeschichte“ veröffentlichter Aufsatz gibt Einblick in das Wirken der Werkstätten Bader und Schüler sowie Johann Patroclus Möllers, die - bislang wenig beachtet - bedeutende Orgeln in der Stadt Hamm aufstellten. Für die Druckerlaubnis danken wir dem Westfälischen Verein für Kirchengeschichte.
- Die Zeiten von ca. 1500 bis 1743, sowie ab Mitte des 19. Jahrhunderts bis in die heutige Zeit ergänzte der Unterzeichner. Bei allem wurde versucht, die Artikel zunächst getrennt nach den Kirchen, aber in zeitlich richtiger Reihenfolge anzuordnen. Dieses Muster habe ich zugunsten einer umfassenden Darstellung ab Ende des zweiten Weltkriegs verlassen. Zu diesem Zeitpunkt wurde die für die Pauluskirche 1939-41 erbaute Orgel in der Lutherkirche wieder aufgestellt.
- Zwei Tabellen geben einen Überblick über die an den beiden Kirchen beschäftigten Kantoren, Organisten und Kalkanten.
- In zwei aufeinander folgenden Berichten schauen Prof. Dr. Rolf Schönstedt und Heike Klatt auf die 20 Jahre lang durchgeführten Max-Reger-Tage zurück.
- Ein umfangreicher Apparat von Anhängen präsentiert interessante Texte zur Entstehung und Rezeption der beiden Barockorgeln, teils nicht ohne Schmünzeln.

Wir hoffen, dass durch die verschiedenen Autoren ein buntes Bild der Geschichte unserer Stadt, Gemeinde und der hierin praktizierten Kirchenmusik entsteht, das zum Weiterlesen einlädt.



## Grußworte

### **Grußwort der stellvertretenden Superintendentin des Evangelischen Kirchenkreises Hamm**

Die Orgel der Pauluskirche feiert ihren 50. Geburtstag, und gerne überbringe ich die Glückwünsche des Kirchenkreises!

Wie viele Menschen mögen in 50 Jahren ihrem Klang gelauscht haben? Wie vielen Traurigen mag sie Trost gegeben haben? Wie viele fröhlich Feiernde hat sie zum Jubeln eingeladen? Wie oft hat sie Menschen das Herz berührt? Unzählbar!

Was für ein Segen, dass unsere evangelische Kirche nicht nur vom Wort, sondern auch in der Musik lebt! Denn Worte können nicht, was die Musik so unmittelbar vermag: Menschen im Inneren berühren, ihnen in Herz und Seele gehen, sie ermutigen, aufrichten, trösten und bewegen. Kirchenmusik gehört zur Identität unseres Glaubens. Und da nun der Orgelgeburtstag im 500. Jubiläumjahr der Reformation liegt, rufe ich Luther selbst zum Zeugen auf. Denn er weiß, was zahllose Menschen seitdem erfahren haben: „So predigt Gott das Evangelium auch durch die Musik.“

Zu Luthers Zeiten wurde der Gemeindegesang noch nicht von der Orgel begleitet. Wir Evangelischen von heute können uns das kaum anders vorstellen. Organistinnen und Organisten tragen mit ihrer Kunst die Gemeinde. Sie machen ihr das Singen leicht. Und sie helfen ihnen so zum Glauben! Denn singen kann ich, was ich oft mit eigenen Worten nicht sagen kann. Singend geht mir das Lob viel leichter von den Lippen. Ja, singend kann ich meinem eigenen Glauben schon ein Stück voraus sein, kann hineinwachsen in das, was ich singe. Wenn ich singe, bin ich ganz und gar beteiligt: Kopf und Herz, Körper, Geist und Seele singen zusammen. Der große Reformator wusste das ganz sicher aus eigener Erfahrung, und mit gutem Grund hat er in seiner Gottesdienstreform der Gemeinde viele Teile zurück gegeben, hat sie ihr in den Mund gelegt und sie damit buchstäblich „mündig“ gemacht. Seit den Anfängen der Reformation hat der Gemeindegesang den evangelischen Glauben begleitet und geformt. Und wie diese Festschrift aufzeigt, wurde auch in Hamm schon zu reformatorischen Zeiten auf der Orgel gespielt! Luther, der für seine Wortgewalt und die Kraft seiner Rede bekannt war, weiß dennoch: „Nichts, sage ich, nichts ist kräftiger denn die Musik.“

Wie gut, dass Menschen in der Kirchengemeinde Hamm dafür Sorge getragen haben, dass die Beckerath-Orgel für die Pauluskirche entstand. Wie gut, dass seither zahlreiche Organistinnen, Organisten, auch Schülerinnen und Schüler auf ihr gespielt haben – in den Gottesdiensten und den zahllosen kleinen und großen Konzerten. Ihnen allen sei Dank! Noch einmal Luther: „Die Musik ist die beste Gottesgabe. Sie ist das größte, ja wahrhaft ein göttliches Geschenk und deshalb dem Satan völlig zuwider. Musik ist der beste Trost für einen verstörten Menschen, auch wenn er nur ein wenig zu singen vermag. Sie ist eine Lehrmeisterin, die die Leute gelinder, sanftmütiger, vernünftiger macht.“

Möge die Beckerath-Orgel immer Musikerinnen und Musiker haben, die auf ihr spielen. Möge sie umsichtig gewartet und gepflegt werden. Möge sie immer Menschen finden, die in Dankbarkeit zuhören, und möge sie so auch weiterhin einladen zum Lob Gottes!



Stellvertretende Superintendentin im Ev. Kirchenkreis Hamm



Octav	4 Fuß
Quinte	2 2/3 Fuß
Sexquialtera	3 Fach
Mixtur	4 Fach
Cimbal	3 Fach
Trompete Baß	8 Fuß
Trompete Discant	8 Fuß
Hohlflaute	8 Fuß
Dousflöte	4 Fuß
Quinta tona	8 Fuß
Octav	2 Fuß
Spitzflöte	2 Fuß
Mixtur	2 Fach
Cromorne	8 Fuß
Subbaß	16 Fuß
Principal	8 Fuß
Burflöte	1 Fuß
Posaune	16 Fuß
Clarinett	2 Fuß

### **Brief von Orgelbauer Kramer an den Kirchenvorstand vom 14. Februar 1844 – Antwort auf Schreiben und Bemerkungen von Bauinspektor Buchholz**

1tens die tiefste Oktave der Gamba kann wegen Mangels an Höhe durchaus nicht anders als gedackt gemacht werden. 2tens die tiefe Oktave für Flauto traverso 8 Fuß will ich zusetzen. 3tens die fehlenden Töne, als dreigestrichenen cis, d, dis, e und f müssen notwendig zugesetzt werden, aber nur aus einem ähnlichen Metall wie die daseienden, weil sonst von einem bessern Metall der Unterschied der Töne bemerkbar würde. Es ist selbstredend, daß hierzu auch eine Windlade und Regierwerk erforderlich sind. 4tens die Orgel wird im Kammerton erbaut. 5tens das Pedal erhält einen Umfang von 27 Tönen, vom großen C bis eingestrichenen d. 6tens werden zwei Coppeln gefertigt. Vorstehende Punkte wollen Sie gütigst als Nachtrag im Kontrakte beifügen, ohne Vergütung, und doch auch die fehlende Genehmigung bewirken.

Octav	4 Fuß
Quinte	2 2/3 Fuß
Sexquialtera	3 Fach
Mixtur	4 Fach
Cimbal	3 Fach
Trompete Baß	8 Fuß
Trompete Discant	8 Fuß
Hohlflaute	8 Fuß
Dousflöte	4 Fuß
Quinta tóna	8 Fuß
Octav	2 Fuß
Spitzflöte	2 Fuß
Mixtur	2 Fach
Cromorne	8 Fuß
Subbaß	16 Fuß
Principal	8 Fuß
Burflöte	1 Fuß
Posaune	16 Fuß
Clarinett	2 Fuß

### Anhang C: Kostenanschlag über die Verbesserung und Vervollkommenung der Orgel in der evangelisch reformierten Pfarrkirche zu Hamm, 1834

§ 1 Im Auftrag des hochwürdigen Vorstandes darselbst habe ich am 2ten August 1834 die vorbenandte Orgel untersucht. Dieses Werk hat ein Manual von 49 Tönen und ein Pedal von 25 Tönen mit folgenden Registern:

Principal	8 Fuß
Bourdon	16 Fuß
Rohrflöte	8 Fuß

### Grußwort des Presbyteriums der Evangelischen Kirchengemeinde Hamm

Liebe Brüder und Schwestern in Jesus Christus,

welche Freude mag die Besucher und Besucherinnen der Pauluskirche erfüllt haben, als die neue Beckerath- Orgel im Dezember 1967 eingeweiht wurde.

Wenn man die Pauluskirche durch das Hauptportal betritt, fällt der Blick schnell auf dieses erhabene Instrument. Ertönt die Orgel, erfüllt ihr wunderbarer Klang den ganzen Kirutraum.

Bei der Musik zur Marktzeit, beim Gottesdienst, bei Andachten oder bei Konzerten erfreut sie die Zuhörer und Zuhörerinnen mit der so unterschiedlichen Musik. Zum Lobe Gottes und den Menschen zur Freude erklingt seit 50 Jahren die Beckerath- Orgel in der Pauluskirche. Wir sind als Kirchengemeinde dankbar für dieses wunderbare Instrument.

Die Orgel gilt als die Königin unter den Instrumenten, bietet sie doch ein breites Spektrum an Möglichkeiten des Spiels. Ganz unterschiedliche Klangfarben, Effekte und Tonlagen sind ihr zu entlocken, je nachdem welche Register gezogen, welche Manuale und Pedale zum Einsatz kommen. Vielfältig die Musik, mit der die Orgelmusik den Kirutraum erfüllt.

Möge dieses klangvolle Instrument noch viele Jahrzehnte in unserer Pauluskirche genutzt werden zum Lobe unseres Gottes!

So grüße ich Sie mit Versen aus Psalm 150:

**Halleluja! Lobet Gott in seinem Heiligtum!**

**Lobet ihn mit Posaunen, lobet ihn mit Psalter und Harfen!**

**Lobet ihn mit Pauken und Reigen, lobet ihn mit Saiten und Pfeifen!**

**Lobet ihn mit hellen Zimbeln, lobet ihn mit klingenden Zimbeln!**

**Alles, was Odem hat, lobe den HERRN! Halleluja!**

Ihre

*Pfarrerin Anneliese Schmidt*



## Grußwort der Pauluskirchenpfarrerin

Musik begleitet uns unser Leben lang. Schon lange, bevor wir Lesen und Schreiben können, lernen wir zuhause oder in der Kirche Lieder kennen. Wir hören sie, sie werden uns vertraut und wir singen mit. Sie erfreuen unser Herz und berühren unsere Seele.

Martin Luther hat es einmal so gesagt: "Nichts auf Erden ist kräftiger, die Traurigen fröhlich, die Fröhlichen traurig, die Verzagten herzhaft zu machen, ...als die Musik."



Deshalb möchte ich an dieser Stelle Gott für die Orgelmusik danken, die in den letzten 50 Jahren in unserer Pauluskirche erklingen ist. Für die Kirchenmusiker die an der Beckerath - Orgel gespielt, gelehrt und gelernt haben. Für ihr Musizieren, das 50 Jahre lang zum Lob Gottes und zur Freude der Menschen erklingen ist. Ich danke Gott für die Musik und hoffe, dass er unsere bereits verstorbenen Kirchenmusiker liebevoll in seinen Armen hält.

Gott hat uns die Musik geschenkt, damit sie Gemeinschaft unter uns stiftet, gegenseitiges Verständnis und das Vertrauen, dass diese Gemeinschaft zusammen hält, wie die Pfeifen im Gehäuse unserer Orgel es schon seit 50 Jahren tun. Für mich ist die Beckerath - Orgel deshalb auch ein Sinnbild für das positive Zusammenwirken vieler einzelner zum Wohle aller. Eine Vielzahl großer und kleiner, heller und tiefer Pfeifen vereinigt sich in ihrem Gehäuse, von denen nicht eine der anderen gleicht. Sie bilden eine Vielfalt von Einzelstimmen und Klängen, die in den Registern zusammenkommen. Erst wenn der Musiker sie alle vereint, erwachen sie zu einem großen Klang.

Wie oft hat dieser große Klang, der Beckerath - Orgel den Boden unter unseren Füßen zum Vibrieren gebracht? Wie oft wurde uns Fröhlichkeit geschenkt, Gelassenheit vermittelt, konnten wir Trost, in der Musik finden oder wurden in die Tiefen der menschlichen Existenz geführt?

Von mir selbst kann ich sagen, dass ich so manches Mal Gottes Wort, durch die Musik am ganzen Körper spüren konnte.

Ich danke Heiko Ittig für sein außergewöhnliches Engagement als Kantor und wünsche allen, die in der Pauluskirche Gottesdienst feiern oder Konzerte erleben, dass sie durch den vollen Klang der Beckerath- Orgel daran erinnert werden, dass wir alle ein Teil der Gemeinschaft Gottes sind.

Zum Schluss bleibt mir noch der Wunsch, dass sich immer wieder Menschen finden, die diese Freude an der Orgelmusik auch in Zukunft mit uns teilen, damit noch Generationen nach uns der Klang der Beckerath -Orgel die Herzen der Menschen berühren wird.

Ihre/Eure

Pfarrerin der Pauluskirche

12.) Trompete Baß 8 Fuß

13.) Trompete Discant 8 Fuß

Orgel hatte Schleifladen. Pedal unzureichend für Größe der Kirche. Schlägt folgendes Pedal vor:

1.) Principal 16 Fuß  
beide von tannen Holz mit Firniß in- und auswendig bestrichen

2.) Subbaß 16 Fuß

3.) Gemshorn 8 Fuß

von Metall, welches besteht aus halb Zinn und halb Blei

4.) Octav 4 Fuß

5.) Posaune 16 Fuß

Körper von eichen Holz, Pfannen von Metall, Zungen und Krücken von Messing mit mechanischen Schrauben zum Stimmen

6.) Trompete 8 Fuß

Zweites Manual:

1.) Principal 4 Fuß von reinem Blockzinn

2.) Viola da gamba 8 Fuß enge Mensur, die tiefe Oktave von Holz, die übrigen von Metall

3.) Flauto traverso 8 Fuß zum Überblasen, von Holz, die tiefe Oktave wird aus der Gamba zugeführt

4.) Quinta tona 8 Fuß von Metall

5.) Spitzflöte 4 Fuß von Metall

6.) Gedackt 8 Fuß von Metall

7.) Blockflöte 2 Fuß von Metall

8.) Octav 1 Fuß von Metall

Metall halb Blei, halb Zinn. [...]

§ 6. Sind zwei Windladen für das Pedal, und eine für das zweite Manual erforderlich; selbige werden von eichen Holz gebauet, die Unterschiede gefalßt und mit Stirnholz ausgespundet, um das aufreißen der Fugen zu verhüten; diese Bauart ist, so viel mir bekannt, allein mein Eigenthum.

## Anhang B: Kostenanschlag über die Verbesserung und Vervollkommenung der Orgel in der evangelisch reformirten Pfarrkirche zu Hamm, 1834

§ 1 Im Auftrag des hochwürdigen Vorstandes darselbst habe ich am 2ten August 1834 die vorbenannte Orgel untersucht. Dieses Werk hat ein Manual von 49 Tönen und ein Pedal von 25 Tönen mit folgenden Registern:

Principal 8 Fuß

Bourdon 16 Fuß

Rohrflöte 8 Fuß



Lade	25			
	====			
Pedal	70			
Brustpositiv	160			
	====			
	230	Rtlhr	ber	cour

Solche könnte mir der Reparatur, welche durch das magazine in der Kirche im letzten Kriege und durch das jetzige Weischen ganz ruinirt worden und zu deren reparirung in 30 Jahren Orgelbauer ist gebraucht etwa 300 Rthlr be-rö.cour. zu stehen kommen. Hamm, den 29. July 1803

Bandecow

### Rechnung über eine Reparatur 1803

Das zufolge mit den Herrn Hofrath und Curatoris piorum Corporum Kühenthal wohlgebohren für Reparation der Orgel in der Reformirten Kirche Contrahirte quantum von Vierzig Reichth: Preuß Courant ist mir dato ausgezahlet, welches hiermit quit Hamm d 16ten Sept 1803

Joh. Georg Fromme Orgelbauer in Soest

Unklar bleibt, weshalb die Zahlung erfolgte, ein zweites Manual also hätte gebaut sein sollen und dennoch bereits 1834 in gleicher Sache dieses Angebot erfolgt :

### Kostenanschlag über die Verbesserung und Vervollkommenung der Orgel in der evangelisch reformirten Pfarrkirche zu Hamm, 1834

§ 1 Im Auftrag des hochwürdigen Vorstandes darselbst habe ich am 2ten August 1834 die vorbenannte Orgel untersucht. Dieses Werk hat ein Manual von 49 Tönen und ein Pedal von 25 Tönen mit folgenden Registern:

1.)	Principal	8	Fuß	
2.)	Bourdon	16	Fuß	
3.)	Gedackt	8	Fuß	
4.)	Flauto traverso	8	Fuß	Discant, sollte heißen Sieflöte
5.)	Octav	4	Fuß	
6.)	Quinte	2 2/3	Fuß	
7.)	Rohrflöte	4	Fuß	
8.)	Octav	2	Fuß	
9.)	Sexquialtera	3	Fach	
10.)	Mixtur	4	Fach	
11.)	Cimbal	3	Fach	

## Drei Orgeln in der Lutherkirche

Von Andreas von Scheven

### Einblicke in die Geschichte des denkmalgeschützten Sakralbaus<sup>1</sup>

Der Leser darf sich fragen, welche neuen Erkenntnisse in die Baugeschichte der Hammer Lutherkirche aus der Betrachtung ihrer Orgeln erwachsen. Dazu stellen wir eine bislang unbeachtete fotografische Innenaufnahme der Kirche vor. Der Verbleib des Originalfotos, das 1871 aufgenommen wurde, ist nicht gekannt. Eine Reproduktion bewahrt das Bildarchiv des Kunstgeschichtlichen Instituts der Philipps-Universität Marburg auf.

Als das Foto der Orgel 1871 entstand, waren 132 Jahre seit der Einweihung des Kirchbaus in Hamm im Jahr 1739 verflossen. Die luthersche Gemeinde, deren Mitgliederzahl stark durch Angehörige der Garnison und landesherrlicher Beamter angewachsen war, hatte nach anfänglichen Schwierigkeiten ihr Gotteshaus nur durch finanzielle Unterstützung des Königs Friedrich Wilhelm I. (1688-1740) fertig stellen können. Der preußische König hatte sich kurz zuvor in Hamm aufgehalten und auch die Baustelle der neuen Kirche besucht. Mangels fehlender Gelder war an eine Bauvollendung nicht zu denken gewesen. So sah der König einen Kirchenneubau, der nahezu fertiggestellt war, vom Turm jedoch war bislang nur die Hälfte vom Untergeschoss in Bruchstein erbaut. Bis heute beeindruckt uns die hohen und breiten Rundbogenfenster des Kirchenschiffs. Sie lösen die



Abbildung 1: Putto der Orgel von 1660 an der Kemper-Orgel von 1941/49

Längsaußenwände nahezu vollständig auf. Der Innenraum scheint uns dadurch ungewöhnlich von Licht durchflutet. Dies war 1739 anders. Tageslicht war gefragt, denn auf beiden Seiten trugen die massiven Holzsäulen innen je zwei Emporen in den Seitenschiffen übereinander. Die vielen Gottesdienstbesucher und Angehörigen der Garnison benötigten Sitz- und Stehplätze. Da jedoch Doppelporen die Lichtverhältnisse im Innern stark beeinflussten, waren ungewöhnlich hohe und breite Fenster entstanden. Den Beleg für die Doppelporen gibt uns bildlich das Innenfoto von 1871. Es zeigt die beachtenswerte Orgel der Lutherkirche, die man 1851 aus der katholischen Probsteikirche St. Patrokli in Soest hatte übernehmen können. Dort soll die prachtvolle Orgel um 1660 eingebaut worden sein. Zugeschrieben werden mag das Instrument den Orgelbauern Conrad Bader (Unna) oder Arnold Bader, dessen Schwiegervater Johann Busse Orgelbauer in Soest war. Reiche Schnitzereien und Säulen sind erkennbar. Zwei Trompete blasende Engel sitzen auf den niedrigen Ecksäulen. Als am 01. April 1884 auch die letzte Schwadron der Hammer Garnison nach Münster verlegt wurde, blieben fortan zahlreiche Plätze auf den Emporen leer. Erst von 1911 bis 1912 konnte unter dem Hammer Architekten Heinrich Hegemann (1879-1935) eine Instandsetzung der Kirche durchgeführt werden. Die äußere Gestaltgebung der Kirche durch Hegemann ist seither prägend. Auch innen sind seine baulichen Veränderungen nahezu vollständig erhalten. Der Architekt veränderte die Emporen und die Treppenläufe.

Die barocke Orgel wurde erweitert, das Kirchengestühl neu geschaffen und auch die eisernen Zugbänder im Gewölbe schmuckvoll erneuert. Erhalten blieb vor allem die bauzeitliche Kanzelwand. Die Innenausstattung war vermutlich holzsichtig dunkel eingelassen., lediglich die Zierelemente farblich wirkungsvoll abgesetzt.

Der Außenbau, der in Teilen sogar aus Ziegel- und Bruchsteinen bestand, musste aufgrund des stark verwitterten Zustandes verputzt werden. Es bleibt zu fragen, ob die wertvolle barocke Bader-Orgel 25 Jahre nach der Grunds-

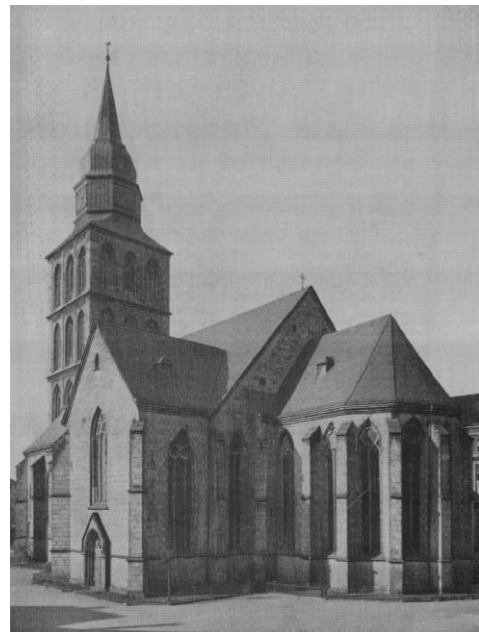
<sup>1</sup> Unser Westfalen – Jahrbuch 2008, Hamm 2008

nierung der Kirche durch Hegemann 1937 ersetzt wurde. Schäden erlitt die Kirche im Kriegsjahr 1944. Man kann vermuten, dass die Bader Orgel damals unterging. Den Wiederaufbau ihrer Kirche vollzog die Gemeinde von 1946 bis 1948. Am Reformationstag 1948 kündeten Posaunen morgens um 8.45 Uhr vom Turm das feierliche Ereignis an. Die Glocken waren am Abend zuvor geweiht worden. Eine Orgel erklang erst wieder Ostersonntag 1949. Bei der "neuen" Orgel handelte es sich um die im Krieg aus der Pauluskirche gerettete Orgel der Lübecker Orgelbau-firma Emanuel Kemper & Sohn. Da die Orgelteile sicher in Uentrop eingelagert waren, konnten diese 1949 für die Orgel der Lutherkirche durch Kemper & Sohn und Orgelbaumeister Gössel aus Soest verwendet werden. 1981 wurde rechts neben der Kanzelwand eine neue Orgel im Chor aufgestellt. Sie stammt von der Orgelfirma Klais aus Bonn und verfügt über neun Register. Der Hammer Orgelbaumeister Ulrich Lohmann weiß zu berichten, dass die Kemper-Orgel, ohne Spieltisch, lange funktionslos ist. Trotzdem besitzt sie als wichtiger Bestandteil des Denkmals Lutherkirche Zeugniswert. Sie ist für die Geschichte der Orgeln in Westfalen unverzichtbar und von außergewöhnlicher Bedeutung.

## Orgel in der Pauluskirche mit reicher Klangvielfalt

Von Andreas von Scheven

### *Restaurierungsarbeiten 2005 gaben interessante Rückblicke auf vergessene Innengestaltung<sup>2</sup>*



Als man im April 2004 mit dem vierten Bauabschnitt, der Durchführung der Innenrestaurierung, zur Erneuerung der Pauluskirche begann, erinnerte sich zunächst niemand an Umbaumaßnahmen im Inneren der Jahre 1925 und 1939. Architekt Lutz-Thomas Kusch vom Kreiskirchenamt Hamm hatte als Leiter der Bauabteilung aller Maßnahmen denkmalfachlich sorgfältig vorbereitet. Der Innenraum erhielt einen Neuanstrich. Es galt vor allem, die historische Farbigkeit der wertvollen Kapitelle restauratorisch zu ermitteln und wieder herzustellen. Erneuert wurden die elektrischen Anlagen, besonders Gehör widmete man der Verbesserung der Raumakustik.

Die Pauluskirche besitzt nämlich eine bemerkenswerte Orgel mit reichem Klang- und Spielvielfalt. Orgelbaumeister Ulrich Lohmann aus Hamm betreute während der Restaurationsarbeiten die 1967 von der Hamburger Orgelbaufirma Rudolf von Beckerath konzipierte und neugebaute Orgel, deren Orgelbühne 1954 im nördlichen Querschiff

beim Wiederaufbau der Pauluskirche eingebaut worden war.

Bis zur Zerstörung der Pauluskirche im 2. Weltkrieg am 30. September 1944 gab es bereits eine Orgel im nördlichen Querschiff, deren Empore durch den Hamburger Architekten Bernhard Hopp (1893-1962), der die Innensanierung der Kirche 1939/40 durchführte, gestaltet worden war. Unterhalb der Empore hatte Hoff einen Raum, der für die Kriegerehrungen der Gefallenen genutzt werden sollte, vorgesehen. Zwei schmiedeeiserne Tore bildeten den Zugang. Tageslicht spendeten zwei kleine Fenster, die ins Sockel-Außenmauerwerk neu gebrochen worden waren. Das seit 1925 geschlossene große Nordfenster im Querschiff wurde wieder geöffnet, die Orgel durch die Firma Kemper aus Lübeck neu gebaut. Die von Hopp entworfenen Brüstungsfelder haben den 2. Weltkrieg überdauert. Es sind acht geschnitzte Reliefs, wovon eines im Jahr 2005 probereinstauriert wurde. Dazu mussten zu-

<sup>2</sup> Unser Westfalen – Jahrbuch 2007, Hamm 2007

## Weitere Meldungen zu Orgelreparaturen 1795

10. Juli 1795 Abschrift eines Kostenanschlags der Gebrüder Fromme für die Reinigung der Orgel der reformierten Kirche. Unter diesem Datum auch Original Orgelbauer Fromme aus Soest. Erwähnt wird hier der Posaunenbaß 16 Fuß „wie auch die überflüssigen Federn in der Kunstlade müssen herausgenommen werden.“

## Kostenanschlag Orgelbauer Heilmann, 1800

Zur Verfertigung der Orgel in der reformierten Kirche zu Hamm, wurde ich gestern durch einen bothen hierher befördert, als ich dasselbe gesehen und genau betrachtet so fand ich das in allen Stücken und Theilen sehr verdorben und zum spielen ganz unbrauchbar, die Pfeifen ausgefallen und alle voller Staub, erstens sind an dieser Orgel 16 Register die 1te heist Praestant 8 Fuß 2ten Pardiun 16 Fuß 3ten Octava 4 Fuß 4ten Floe traver 8 Fuß 5te quinta 3 Fuß 6te G:dact 8 Fuß 7te Ged.floete 4 Fuß 8te Waldfl. 2 Fuß 9te Super octav 2 Fuß 10te Sexquialter 3 Chor 11te Mixtur 4 Chor 12 Simball 3 Chor 13te Trompetbaß 8 Fuß 14t Trompet discant 8 Fuß. 15t Posaunenbaß 16 Fuß 16t floete 2 Fuß, diese müssen alle auseinander, und die Blasbälge dichte gemacht werden, die Regierung muß auch durch und durch gereinigt werden, eben alles auf unsere eignen Kosten zu verfertigen. Dieses unternehmen wir uns alles aufs beste zu arbeiten, und so in Stande zu setzen, daß sie nichts darüber zu disponieren haben, so mache ich alles vor 101 Cronenth[[aler] für die Kirche und Fisitation 4 Cronenthaler sollten wir unseren Accord einig werden so können sie mir diese wieder abziehen, und mache auch verbindlich in zeit von vier oder Fünf Wochen höchstens zu verfertigen, weil die Tage sehr kurz sind auch dazu ist die Kälte eingefallen, daß man nicht so geschwind arbeiten kann, wie bei warmer Witterung. Die Theurung ist hier auch so sehr gestiegen, sodaß des Tages vor 2 Mann 2 Rthlr cashen Geld nicht weit komt, wenn man als ein bürgerlicher Mann leben will. Ist Ihnen dieses alles anständig und wollen dieses eingehen, so verlange ich bald gütige Resolution von dieser Sache, weil ich gerne heute noch zu Hause will. Ich verbleibe in der Hoffnung Ihr Diener Heilmann Orgelmacher zu Herbern

## Kostenanschlag oder Bericht des Organisten Bandecow, 1803

[...]

Brustpositive		
Stimmen		
Quintadena	8	Fuß
Fl. Amour	8	
Gemshorn	2	
Flachflöte	2	
Octava	4	
Vox humana	8	
Dieses Positiv möchte kosten		Rthlr
Anfertigung der Lade, Abstractur u. Clavier		80
Stimmen		55
Ueber 2 Centner Metall		25
		====
		160
	Und im Pedall	
Subbaß von Holz	16	25 Rthlr
Flötenbaß und zwaren Waldflöt	2 Fuß	15
Metall hirzu etwa	45 pf	5

2. Gleichfalls 2 Schleiffäden, Clavier, Spielen Zug regier werck auff Glauben zu liefern, auch die Canäle und Blaßbälge zu belederen da der H Müller das Leder schafft wie auch eine Lade zu dem Posaunen Baß zu machen.
3. Schaft derselbe auch einen Posaune Baß im Pedal mit einem Pedal-Trit, welches ins Clavier eingekoppelt wird.
4. Für dieses Werck und Arbeit da das Bley geliefert wird, fordert der H Müller 225 Rthlr worzu noch kommen die Zehrungs-Kösten für 2. Mann ad 2. Monath da sich dan der H Müller 50 Rtl auff Abschlag geben lassen mit Versprechen, daß das obige längstens vor d. 1. Septembris dieses Jahres in fertigem Stand geliefert werden sol, waß Endes dan die nöthigen Fuhren von hierauß gegeben werden müßen. Zur Uhrkund der Warheit ist dieser Contract von beyden Contrahenten unterschrieben so geschehen Hamm d. 20. Martii 1748

Joh. Gottf. Peil  
Johannes patroclus Möller  
orgelmacher auß lippstedt

Obenstehende Summa habe empfangen ...  
schreibe fünfzig rthlr eins rhs  
bescheinigt geschehen Ham d. 20 marty 1748  
... troclus möller orgelmacher<sup>101</sup>

## Vermischte Auszüge aus Rechnungsbüchern 1747-1754

### Außgabe

A[nn]o 1747 habe ich auf gutfinden der H. Bürgermeister Heilman von Herbern hohlen lassen, der auch einen guten bestech vom Orgel gemacht, dafür derselbe 1.pistole gefordert, Ihme aber für den weg, bestech, zehrung p. gegeben	3 Rthlr 30 st
Ao 1747 im august; auf eben derselben begehren nach Lippstadt gereiset, und mich nach dem H. Möller erkundiget, auch einige vorschläge und überlegungen eingehohlet, dafür jetzt nur für alles nur	2 Rthlr 30 st
Ao 1748 im februario Nach Hullerop geritten, weil d H Möller nötig mit mir zu sprechen hatte, und einen Knecht zu mir sandte, da ich für Zehrung und Drinckgeld nur setze	1 Rthlr 30 st
Alß das Bley nach Lippstadt gefahren und der Diener Trost mitgehen mußte	2 Rthlr 20 st
ao 1748 im oct. Einen wagen nach Lippstadt gesandt um die Instrumente und sachen nebst Knechten abzuholen, da der Auftrag gemacht zur Orgel gemacht für Zoll, weg= und drinckgeld	
d.29.aug.(1749) den H. Möller l. q. n. 9	212 Rthlr
d.11.oct. 1748 d H. Möller auf abschlag l. q. n. 9	25 Rthlr
d.30.Maj.1754 für allerley außgab an das Orgel und dass d. H. Möller alle woche zweymahl zur mahlzeit nehmen müsse, auch täglich bei mir verzehret setze nur	5 Rthlr
D. H. Möller wegen des Zusatzes an dem Orgelwerck	10 Rthlr

<sup>101</sup> Archiv des Landeskirchenamtes Bielefeld, KG Hamm Best. 4 Nr. 3 I 4

nächst die Holzschädlinge abgetötet werden. Das Relief wurde gereinigt, verlorene Hölzer ergänzt. Gemäß restauratorischem Befund erhielt das Relief eine neue Lackierung, abschließend wurde der Mantel Marias neu vergoldet. Im Vergleich zum unrestaurierten Zustand hat die Proberestaurierung das Relief dadurch erneut stark aufgewertet. Die Hopp-Reliefs sollen nach der Restaurierung wieder in der Kirche aufgehängt werden.

Als man im Bereich der von Beckerath-Orgel die Malerarbeiten an den Wandflächen für den Neuanstrich vorbereite, traten unerwartet großflächige Malereien im Bereich des nördlichen Querhausgiebels zutage. Ihr Vorhandensein seit über achtzig Jahren in Vergessenheit geraten.

Sie gehörten zu der 1925 im nördlichen Querschiff gestalteten Kriegererehrung für die Gefallenen des 1. Weltkrieges und bestanden aus drei monumentalen Wandbildern. Der angesehenen Kirchenmaler Heinrich Rüter (1877-1955) aus Düsseldorf hatte sie ausgeführt. Eine Haustafelung trug die Namen von 623 Gefallenen. Eigens dafür hatte man das große Nordfenster zugesetzt, dadurch jedoch die Lichtverhältnisse in der Kirche erheblich verschlechtert. Kleine Teilbereiche dieser Wandmalerei Rütters hat man im Zuge der Sanierung von 2005 als Sichtfenster belassen.

Wie kam es aber dazu, dass die Arbeit Rütters so früh aufgegeben worden war?

1939 lag die letzte große Außen- und Innensanierung der Pauluskirche bereits über 45 Jahre zurück. Der Innenraum der Kirche war stark renovierungsbedürftig geworden. Ebenso hatte man bei der Kirchenrenovierung in den Jahren von 1892 bis 1894 eine Westempore und eine Orgel neu eingebaut. Auch sie beeinflussten die Lichtverhältnisse in der Kirche sehr nachteilig. Klanglich für den großen Raum galt die Orgel in den 1930er Jahren musikalisch als unbefriedigend und völlig unzulänglich.

Architekt Bernhard Hopp, der sich bei dem Bau der Johanneskirche im Hammer Norden in den Jahren von 1937 bis 1938 bereits einen Namen in Hamm gemacht hatte und mit Ernst Barlach befreundet war, empfahl aus klang- und lichttechnischen Gründen eine Orgelneuanschaffung und Standortverlegung in den Bereich der Kriegererehrung von 1925. Unter Hopps sorgfältiger Planung wurden Rütterschen Wandbilder damals isoliert und überstrichen, um somit 1939 Platz für eine neue Orgelempore mit Gedächtnisraum schaffen zu können. An nahezu dieser Stelle erklingt seit 40 Jahren die uns nun allvertraute von Beckerath-Orgel aus Hamburg (Andreas von Scheven – 2007)

## Zur Kirchenmusik in der Pauluskirche Hamm

Von Adolph Schilupp, zusammengestellt aus dem Manuskript durch Gunhild Bersch<sup>3</sup>

**Vorbemerkung:** Bei diesem Text handelt es sich um die Übertragung des Manuskripts von Adolph Schilupp. Es wurde offenbar in einem Werkstattcharakter zunächst als Lückentext mit ersten Informationen ausgeführt wurde, die nach und nach mit weiteren Erkenntnissen aus dem fortschreitendem Quellenstudium

<sup>3</sup> im Archiv der Kirchengemeinde; Ss. 131-137



Abbildung 2: Die große Kirche 1892

**aufgefüllt wurde. So stehen XXX für unleserliche Stellen und XXXXXXXXXXXX für Streichungen im Text.<sup>4</sup>**

An Stelle der XXX noch aus der katholischen Zeit stammende Orgel trat bereits vor 1578 eine andere. Die „alte Orgel“ wurde 1591 von dem Orgelmacher Meister Johann aus Münster besichtigt und durch seine Vermittlung für 21 Rtlr an den Guardian des Franziskanerklosters in Hamm verkauft<sup>5</sup>. Im Rechnungsjahr 1586/87 wurde ein alter Orgelspieltisch für 88 Mark und 1591 dem hiesigen Kloster die Orgel für 64 Mark 9 Schilling verkauft.<sup>6</sup> Für seine Bemühungen erhielt Johann 1 M 1 Sch. „verehrt“, während bei dem Verkauf mit dem Guardian sind Johann 4 M 3 Sch „vertan“ worden.<sup>7</sup>

Von der neuen Orgel heißt es im Jahr 1600, daß sie seit langer Zeit nicht mehr repariert worden sei<sup>8</sup>. Bevor man das versäumte nachgeholt hatte, wurde am 10. August 1604 der Turm durch Blitz in Brand gesetzt und dabei auch die Orgel XXX XXX schwer beschädigt<sup>9</sup>. XXXX XX so daß ein vollkommen neues „Orgelwerk“ erforderlich war. Dieses lieferte Hans Jeorgen, Organist der Domkirche zu Münster. XXXXXX



**Abbildung 3: Luftaufnahme 1932**

Schmiedemeister Dietrich von der Vecht fertigte das Register an und beschlug das Registerbrett, während die sonstigen Arbeiten der Orgelmacher Meister Johann Staperverne ausführte<sup>10</sup>. Mit ihm war vereinbart worden, daß er das Prinzipalwerk für 42, das Positiv (Positiv) für 20 und die Folie (Folia) „damit die XXX Orgelzungen angestrichen“ für 8 Rtlr liefern sollte. XXX In 26 Wochen führte Staperverne mit seinem Knecht die Arbeiten durch, nicht ohne daß ihnen täglich „beizeiten des Nachmittags“ für insgesamt 8 Rtlr 1 Sch Keut gestellt wurde<sup>11</sup>. Als Arbeitslohn erhielten beide zusammen 28 Rtlr. Doch als Staperverne vorstellig wurde, daß er mit den veranschlagten 70 Rtlr für das Prinzipalwerk XXX nicht auf seine

<sup>4</sup> Kommentar nach Auskunft von Frau Gunhild Bersch durch Heiko Ittig

<sup>5</sup> Kirchenrechnungsbücher 1, in Folgenden „K 1“ bezeichnet, K1 Bd 1 JK 1591 Bl 172, 182r

<sup>6</sup> Schilupp, Adolph: Die Geschichte der lutherischen Gemeinde Hamm, Manuskript 1950, Archiv ev. Kirchengemeinde, S. 7

<sup>7</sup> V. Steinen IV S. 595, Moller S. 90 .....S. 55, 65; jucho in Festschrift S. 181, Schillup chr. S. 268, K1 Bd 2 JK 1600 Bl 61, 65, 67, 67r 68, 69r

<sup>8</sup> „ 2 „ 1600 Bl 80

<sup>9</sup> K1 Bd 2 JK 1604 Bl 67r

<sup>10</sup> „ „ „ Bl 68

<sup>11</sup> K1 Bd 2 JK 1604 Bl 67, 67r

## Anhang

### Vermischtes zur Orgelhistorie des 17. und 18. Jahrhunderts in Quellentexten

Zusammengestellt von Prof. Dr. Martin Blindow

#### Vertrag über die Orgelstimmung 1726

Wir endts unterschriebene alß zeitlich Provisores hiesiger pfarrkirch bekennen für uns und unsere successoren, dass zur Stimmung hiesiger Orgel, wir Ms Johann Steffing auß der statt Beckum dergestalt angenommen haben, dass selbiger alle jahr und zwarn vor ostern große orgel stimmen auch sonst in [...] halten solle, wofür selbiger jedesmahl zwey rthlr 22 st 6 ch empfangen auch freye Zehrung zu gewarten haben soll. Wie dann dieses von beyderseits contrahanten unterschrieben worden Hamm d 11. April 1726

Conrad W. Unckenbolt, p.t.provisor

Johan Heinrich Hobbelt p.T.provisor

Johannes streffing orgell maker in beckum.

#### Anhang A: Orgelbauvertrag 1748

Kund und wissen sei hiermit, daß wegen eines Orgels oder Rückpositivs in hiesiger Pfarkirche ein Contract zwischen dem H. Prediger Peil nomine Consisttorii und dem bekannten Orgelmachern zu Lippstadt H. Müllern verabredet und geschlossen worden, nemlich

1. verspricht der H Müller ein Orgelwerck auß folgenden Stimmen zu verfertigen:

Quintaden	16'	
Principal	8'	
Gedact	8'	
Traversflöte		
Bass	4'	
Discant	8'	
Oktave	4'	
Rohrflöte	4'	
Quinte	3'	
Oktave	2'	
Sesquialter 2 fach		
Mixtur 4 fach		
Zimbel 3 fach		
Trompete	8'	mit 2. Zügen halbirt
Bass und		



Kantorei, dem Münsterchor Herford, dem Chor des Städt. Musikvereins Hamm und der Nordwestdeutschen Philharmonie, Leitung: Erwin Ortner.

Im Anschluss wurden Regerwerke an der größten Freiluftorgel Europas der Fa. Hoffmann/Rhön auf dem Pauluskirchplatz gespielt. Schauspieler Matthias Hecht verkörperte Reger auf eindrucksvolle Weise, Rolf Schönstedt moderierte. Danach spielte Wilhelm Farenholtz sein letztes Orgelkonzert, Werke von Reger, Karg-Elert und Bunk.

Diese Großaktion wäre in jedem Fall der Abschluss der Max-Reger-Tage Hamm gewesen. Angesichts zurückgehender Zuhörerzahlen und immer stärker eingeschränkter finanzieller Mittel, die den Fortbestand der Max-Reger-Tage gefährdeten, plante Farenholtz die Umwandlung der Konzertreihe in einen „Orgelherbst“ in ökumenischer Trägerschaft. Er sah neue Chancen in der Kooperation mit seinem katholischen Kollegen Johannes Krutmann und in der Möglichkeit, das Programm inhaltlich weiter fassen zu können. Dazu kam es nicht mehr. Unmittelbar nach dem Konzert erkrankte Wilhelm Farenholtz und verstarb im November 2005. Seine Vertreterin Heike Klatt konnte zwar die Chorarbeit und die Reihe „Musik zur Marktzeit“ aufrechterhalten, aber als nebenamtliche Kirchenmusikerin natürlich keine sobedeutende und umfangreiche Konzertwoche „stemmen“. Danach blieb das Pauluskantorat lange vakant und wurde erst im August 2007 mit Heiko Ittig wieder besetzt, dem noch deutlich weniger finanzielle Ressourcen zur Verfügung standen als seinen Vorgängern.

Wie so oft wird erst im Rückblick deutlich, welch ein großartiger Schatz, welch ein Reichtum diese außergewöhnliche Konzertreihe war. Schade, dass es sie nicht mehr gibt, und wunderbar, dass wir dabei sein durften.

Kosten käme, XXX er auch etwas mehr getan habe, als anfänglich ausbedungen worden sei, erhielt XX er noch 13 Rtlr XXXXXX Nun- mehr konnte auch das Werk von dem erwähnten Domorganisten ..... „probiert und bespielt“ werden.<sup>12</sup> Die Kosten der Orgelreparatur wurden aus den Beträgen bestritten, die von den Stadtdienern Diederich und Steffen, den pförtner Johann Schmidt und dem Küster zum Teil in Begleitung der Kirchmeister, zur Turm- und Orgelreparatur gesammelt worden waren<sup>13</sup>. Als 1613 das Positiv (Positiff) versagte gab man ein neues in Auftrag (gegeben) ...

47 Pfund, XXX blei.....XXX XXXX alle noch in der Kirche vorhandenen von insgesamt 3 ½ Pfund und eine ganz neue Bleitafel.<sup>14</sup>

Was das äußere der Orgel anbetraf, so wurde 1648 zur Verschönerung ein „Ge..... oder Zierrat“ angefertigt<sup>15</sup>. Zu einem Vorhang kaufte man 1654 neben 17 Ellen Leydener Samt und XXX 25 Ellen grüne Fransen<sup>16</sup> XXX XXX .....auch 23 Ellen grünen kölnischen „Lind“ (Linon = feine Leinwand, Schleiertuch ) alles Maß. Gardinen aus 4 Ellen grünen Stoff und 24 Ellen grünseidenen Linon folgten im Dezember 1656<sup>17</sup>. 1725 wurde die Orgel angestrichen und dazu Kienweiß ( kienwol ) weiße Kreide und Essig gekauft, auch zu einer kleinen Gardine 1 ¼ Ellen grünes Glanzlinon benötigt.<sup>18</sup>

Nachdem noch 1671 verschiedene Pfeifen ausgebessert worden waren wurde 1680 eine XXX Reparatur der gekauften Orgel erwogen.<sup>19</sup> Der auf Betreiben des Organisten aus Ostönnen geholte Orgelmacher stellte auch große Mängel fest. Sie waren jedoch so umfangreich, daß sie nicht sogleich aus den laufenden Kirchmitteln behoben werden konnten.

Deshalb sollte der Orgelmacher weiteren Bescheid abwarten aber erst 1699 konnte die Reparatur ausgeführt werden und zuvor von einem Orgelmacher aus Herborn<sup>20</sup>, der auch das Werk stimmte und die Pfeifen neu mit Stanniol (blattzieren ) belegte.<sup>21</sup> Seit 1726 war der Orgelmeister Johann Streffing verpflichtet, gegen eine schlechte Vergütung von 2 .... die Orgel laufend in Ordnung zu halten und zu jedem Osterfest zu stimmen.<sup>22</sup>

---

<sup>12</sup> Ebd „I 68

<sup>13</sup> „ „ 68r

<sup>14</sup> K1 Bd 2 JK 1613 Bl 194r

<sup>15</sup> „ „ 4 „ 1645 „ 456

<sup>16</sup> Ebs 1654 „ 756

<sup>17</sup> „ 1656 „ 894

<sup>18</sup> K1 ..... JK 1725 ..... S. 39

<sup>19</sup> K1..... JK 1671..... S. 37

<sup>20</sup> K1 Bd 6 JK 1680 ..... S. 32, muss wahrscheinlich Herbern heißen [Ergänzung Heiko Ittig]

<sup>21</sup> K1 Bd 7 JK 1699 “ S. 13 2a I 3 Bd 1 Bl 7

<sup>22</sup> K1 Bd 3 JK 1628 S. 657

Bis zum Brand 1741 hat die Orgel XXXXXX zweimal ihren Platz gewechselt. XXX Anfang des 17. Jahrhunderts befand sie sich im westlichen Mittelschiffjoch, wo sie 1604, wie schon erwähnt, beschädigt wurde. Von der Empore – einige Scheiben „an der Treppe, da man auf der Orgel geht“ wurden 1628 ersetzt – verlegte man XXX sie später auf die Empore im nördlichen Querhausarm. Denn als sie 1671 ihr Blasebalg undicht geworden war, ließ man „den Küster in der Gewerkammer flicken“<sup>23</sup>. XXXXXX XXXX Die Gewerkammer, in die XXX der Blasebalg mithin hinein ragte, war aber der westliche Raum im Obergeschoss der Sakristei. Schließlich – wohl 1725 – kam die Orgel wieder auf die Turmempore zurück<sup>24</sup>. Denn als sie damals, wie oben bemerkt, einen Anstrich und eine Gardine erhielt, wurde im September desselben Jahres „der Aufgang an der Orgel über die sogenannte Liberi verlegt. Die Bücherei aber befand sich, wie wir schon gesehen haben, im westlichen Joch des südlichen Seitenschiffes.“<sup>25</sup> XXXXXXXX XXXXXXXX XXXXXXXX XXXXXXXXXX XXXXXXXXXX

Der Brand von 1741 zog die Orgel so in Mitleidenschaft<sup>26</sup>, XXXX daß XXXX XXXXX 1748 ein vollständig neues Werk samt Gehäuse in Auftrag gegeben wurde<sup>27</sup>. Schöpfer des Werkes XXXX, das 12 Stimmen XXX haben sollte, war der Orgelmacher Johann Patrokus Möller in Lippstadt<sup>28</sup>. XXXX Nachdem XXX die Kirche das notwendige Blei geliefert hatte benötigte er zwei Wochen, bis er XXX das Werk XXXX vollbracht war und er XXXXXX XXXXXXXX (einschließlich XXXX XXXXX der Unkosten für sich und seinen Gehilfen) 225 Rtlr liquidierte. Gehäuse, Struktur, XXXX XXXXX die beiden Blasebälge und die Treppe fertigte der Zimmermann Christian Dörendahl an, der dafür 305 Rtlr erhielt<sup>29</sup>. Die Gesamtkosten XXXXXX der Orgel beliefen sich auf rd 676 Rtlr, die teils aus öffentlichen Mitteln, teils aus privaten Spenden gedeckt eigene Kirchliche Mittel 228 Rtlr, 200 Rtlr ecclesiasticum 100 Rtlr, Postfiskal Engels<sup>30</sup> und Vermächtnis des + Bernhard Köster je 50 Rtlr<sup>31</sup>, Frau Geheimrat Bossert rd. 48 Rtlr.

Später ist die Orgel vergrößert worden, denn 1795, als das Gehäuse gefirnist wurde, stellte man insgesamt 16 Register fest.<sup>32</sup> Übrigens war das Werk kein Meisterstück, schon in der ersten Anlage unvollkommen und, was Größe und Klangfülle betraf, für die Raumverhältnisse der Kirche zu schwach. So äußerte sich schon 1803 der als Organist berühmte Franziskanermönch Bruder Marykus, als er als Sachverständiger einer Besichtigung beiwohnte, die der Bauinspektor Gosebruch vornahm.

<sup>23</sup> K1 Bd5 JK 1671 ..... S. 30

<sup>24</sup> S. oben „Schriften“

<sup>25</sup> K1 Bd 10 JK 1725 Ausg. S. 39 auch

<sup>26</sup> XXXXXXXX

<sup>27</sup> V. Steinen IV S. 596

<sup>28</sup> I 5 Bd 1 Bl 1

<sup>29</sup> I 5 Bd 1 Bl 1d 1 Bl. 80, 81

<sup>30</sup> I 5 Bd 1 Bl 3/5 r

<sup>31</sup> I 3 „ 4 „ 36, 42

<sup>32</sup> ebd „ 77, 79

Woche, beispielsweise „Krieg, Versöhnung, Frieden“, „Reger – Katholik oder Protestant?“ oder „Reger – ernst und heiter“.

1999, im Rahmen der 25. Max-Reger-Tage, führte Farenholtz eine weitere prägende Neuerung ein: Aus dem Orgelkonzert am Freitagabend wurde die „Reger-Nacht“ von 20 bis 24 Uhr. Jeweils zur vollen Stunde gab es ein Konzert à 45 Minuten, dazwischen wurden Getränke und ein Imbiss angeboten. Die Reger-Nacht war eher die Heimat der „Kleinen Form“ und der besonderen Ensembles: So trat im Gründungsjahr das Pindakaas Saxophon Quartett auf und spielte Bach und Reger, Musik von Reger-Zeitgenossen wie Debussy und Schönberg, aber auch von Piazzolla. Das Triton Trombone Quartet, u.a. mit LPW Ulrich Dieckmann, spielte Bach und Reger, aber auch Flor Peeters und Serocki. Im Jahr 2000 schlug ein Jazz-Trio den Bogen zwischen Bach, Reger und Blues. Die Camera Vocale im Kirchenkreis Hamm, ein neu gegründeter Kammerchor unter der Leitung von Wilhelm Farenholtz, trat erstmals in Erscheinung und sang auch in den folgenden Jahren immer wieder in der Reger-Nacht. Ein weiteres neues Format sollte die Regertage bereichern und für neue Zuhörer attraktiv machen: Die ökumenische Orgelwanderung. Zusammen mit seinem katholischen Kollegen Johannes Krutmann stellte er die Orgeln in der Hammer Innenstadt vor. Die Wanderung endete mit dem Abschlusskonzert der Max-Reger-Tage in der Pauluskirche.

Dass Wilhelm Farenholtz sich auch inhaltlich immer weiter mit der Konzeption der Regertage auseinandersetzte, zeigt sich z.B. daran, dass er im Jahr 2003



Abbildung 28: kolorierte Postkarte eines dankbaren Reger-Tage-Besuchers

in den Mittelpunkt der Regertage stellte. Bunk, von Hause aus Pianist, erlernte das Orgelspiel weitgehend autodidaktisch; ein Angebot Karl Straubes, zum Studium zu ihm und zu Max Reger nach Leipzig zu kommen, lehnte er ab. Beim Dortmunder Reger-Fest 1910 sprang Bunk für Straube im Eröffnungskonzert ein und wurde von Reger anschließend als Lehrer an das Dortmunder Konservatorium empfohlen. Bei dieser Gelegenheit spielte Bunk im Wechsel mit Reger erstmals die damals neue Walcker-Orgel der St. Reinoldikirche, an der er ab 1925 Organist war. Der Orgelvirtuose Middelschulte, geboren in Werve bei Hamm, wanderte schon 1891 nach Amerika aus und entwickelte dort seinen ganz eigenen Orgelstil. Beide waren kongeniale, wenn auch weniger berühmte und im Repertoire der Konzertorganisten damals eher unterrepräsentierte Reger-Zeitgenossen, deren „Wiederentdeckung“ ein wichtiger Baustein im Reger-Bild ist.

Den krönenden – aber damals noch nicht vorhersehbaren – Abschluss der Max-Reger-Tage Hamm bildete das landesweite Reger-Fest im Mai 2004 mit 53 Veranstaltungen in 19 Städten in NRW.

Die Konzerte in Hamm unter dem Motto „Wohnhaft in der Eisenbahn“ organisierte Farenholtz zusammen mit Schönstedt. Die Kooperation mit den NRW-Kultursekretariaten Gütersloh und Wuppertal sowie mit der Internationalen Max-Reger-Gesellschaft ermöglichte in Hamm außergewöhnliche Konzerte: Regers „Riesenwerk“, der 100. Psalm, erklang in der Pauluskirche mit dem Chor der Hochschule für Kirchenmusik Herford, der Westfälischen

Aber zu spät: die 20. Max-Reger-Tage fanden nicht statt. Für Schönstedt selbst war das auch von Vorteil: Schließlich wurde er im gleichen Jahr zum Leiter der Hochschule für ev. Kirchenmusik Herford berufen und das Pauluskantorat neu besetzt. Ein Schelm, der Böses dabei denkt ...

Große Fußstapfen also, und ein völlig anderer Mensch als sein Vorgänger: „Think big“ und Theaterdonner lagen ihm nicht. Wilhelm Farenholtz stand für leise Töne (außer an der Orgel), für Ruhe und Gelassenheit, für Qualität und Präzision. So war es nur konsequent, dass er die Max-Reger-Tage nicht revolutionierte, sondern das Gesamtkonzept langsam und vorsichtig reformierte. Viele typische Elemente blieben erhalten: die Grundstruktur der Konzertwoche und die Einbeziehung der musikalischen Ensembles vor Ort, besonders im Eröffnungsgottesdienst, aber auch in den Konzerten. Die von ihm selbst geleitete Pauluskantorei Hamm war häufig beteiligt, der CVJM-Posaunenchor Hamm (Ltg. Reinhard Bersch) gestaltete traditionell die Eröffnungsgottesdienste mit. Auch die Zusammenarbeit mit renommierten Künstlern und Ensembles aus dem In- und Ausland wurde fortgesetzt. Zu Gast waren u. a. das Vokalensemble Anima aus St. Petersburg, der Akademische Chor der TU Stettin, Chor und Orchester der amici musicae Leipzig (Ltg.: R.-D. Entleutner), die Kölner Kantorei (Ltg. Volker Hempfling), Organisten wie Kevin Bowyer (GB), Johannes Geffert (Bonn), Bernhard Haas (Stuttgart), Franz-Josef Stoiber (Regensburg) und viele andere national und international bekannte Musiker. Farenholtz arbeitete auch weiterhin mit dem Max-Reger-Institut Karlsruhe zusammen. Mehrfach war die damalige Vorsitzende, Frau Dr. Susanne Shigihara, für Vorträge zu Gast.



Abbildung 27: Kreiskantor Wilhelm Farenholtz +

Viele Neuerungen, prägten die Max-Reger-Tage deutlich. Farenholtz war zunächst gelegen an einer Rückbesinnung auf den ursprünglichen musikalischen Schwerpunkt, die Musik Max Regers, und um inhaltliche Schärfung und Profilierung: Jede Regerwoche überschrieb er mit einem Thema, auf das die Konzerte möglichst konsequent ausgerichtet waren. Das ging nach seinen eigenen Berichten so weit, dass er möglichst auch die Konzertprogramme seiner Gäste – natürlich in Absprache mit ihnen – selbst zusammenstellte. Zum jeweiligen Thema passend spielte er selbst brillante und gut durchdachte Orgelkonzerte und lud ganz gezielt Musiker ein. Zum Beispiel standen die 24. Max-Reger-Tage 1998 unter dem Motto „Max Reger und Karl Straube“. Prominentester Gast dieses Jahres war Prof. Heinz Wunderlich, einer der bedeutendsten Interpreten der Orgelmusik von Max Reger und damals der letzte noch lebende Schüler von Straube, der im Alter von 79 Jahren ein fesselndes und eindrucksvolles Orgelkonzert an der Beckerath-Organ spielte. Im Rahmen der 28. Max-Reger-Tage unter dem Motto „Reger und Karg-Elert“ gastierte Wolfgang Stockmeier (damals 71), der in den 1960er Jahren als erster Karg-Elerts Werke für den Rundfunk einspielte. Farenholtz selbst beschreibt ihn in den Mitteilungen der Internationalen Max-Reger-Gesellschaft 6.2003 als Organisten mit großer Routine durch lange Konzertpraxis; trotzdem habe er sich darauf eingelassen, ein (auch für ihn) neues Programm einzustudieren: Choralbearbeitungen von Bach, Reger und Karg-Elert zu jeweils denselben Chorälen.

Der Auftakt der Max-Reger-Tage wurde deutlich aufgewertet dadurch, dass dem traditionellen Festgottesdienst ein Empfang folgte, der öfter geprägt war von einem Festvortrag zum Thema der jeweiligen Reger-

Als 1844 eine Reparatur der Orgel notwendig wurde, stellte sich heraus, daß ein völliger Umbau der Orgel nicht zu umgehen war<sup>33</sup>. Zur Bestreitung der Kosten, die sich auf fast 2000 Tlr beliefen, gaben die Landdiener einen Zuschuss von 200 Rtlr.<sup>34</sup>

Bei der Kirchenerneuerung 1891/94 wurde die alte Orgel durch eine „reichhaltigere und kräftigere“ ersetzt, außerdem eine neue Orgelepore so groß errichtet, daß auf ihr auch der Kirchenchor ausreichend Platz fand. Während das geschnitzte und polychromierte Orgelgehäuse ebenfalls die Firma Goldkuhle lieferte, fertigte das Werk, das 38 Register hatte, die Firma Karl H. Weyle aus Stuttgart.<sup>35</sup>

1902 wurde ein elektrischer Gebläsemotor eingebaut und ab Ostern desselben Jahres in Betrieb genommen. Die Bedienung des Gebläses kam hinfort auf obere 100 M jährlich, während das Treten der Blasebälge bislang 240 M erforderte. Die Anlagekosten des Motors betrugen 1500 M.<sup>36</sup>

Im Zuge der Instandsetzung 1939/40 erfolgte wieder die Verlegung der Orgelepore in den nördlichen Querhausarm, wofür nicht nur klanglich, sondern vor allem formale Gründe maßgebend waren. Der Wiederaufbau der Orgel verlangte neben einem völligen Neuaufbau der Empore auch den der Orgelprospektanlage<sup>37</sup>. Um auf der Empore nicht den Raum zu verstellen, wurde der Orgelprospekt 2,50 m höher als bisher gerückt und beiderseits des vorher freigelegten Nordfensters angeordnet<sup>38</sup>. Die Orgel lieferte die Firma Kemper aus Lübeck.

### Orgelpositiv

In katholischer Zeit hatte die Kirche auch mehrere kleinere orgelartige Musikinstrumente gehabt, die bei den Nebenaltären auf deren Chören gebraucht wurden. Mit der Stilllegung der Nebenaltäre waren die Instrumente zwecklos geworden, infolgedessen veräußerte man 1586 mit Genehmigung des Rates der Stadt „einen der alten Organen“ für 32 Rtlr<sup>39</sup>. Ein anderes „Organ“ wurde 1588 abgebrochen, als „die Schule gebaut“, um dort wieder aufgebaut zu werden,<sup>40</sup> während man andere, wohl nicht mehr spielbare, abbrach.

Das letzte „ein alt vertretenes Instrument“ das auf der Bibliothekskammer Zuflucht gefunden hatte, erstand 1715 Johann Bernhard Stuniken für 1 ½ Rtlr.<sup>41</sup>

<sup>33</sup> Verhandlungen der Kreissynode H. 1844 Bl. 13r

<sup>34</sup> ebd 1845 „ 13

<sup>35</sup> Zur Erinnerung an S. 6 Verhandlungen der ..... H 1895 S.6, Hopp Bl.4

<sup>36</sup> Verhandlungen der Kreissynode H. 1894 S. 6

<sup>37</sup> ebd 1902 „ 5

<sup>38</sup> Hopp Bl. 5

<sup>39</sup> K1 Bd 1 JK 1586 Bl. 107r XXXXXXX

<sup>40</sup> Ebd „ 1588 „ 133r S. auch .....

<sup>41</sup> K1 ebd JK 1715 hier S. 24 „ „ „



## Orgelmacher

Für die laufende "Visitierung der Orgel" wurde von 1702 / 1719 einschließlich jährl. 2 Rtlr gezahlt. In den übrigen Jahren war das Amt nicht besonders besetzt.<sup>42</sup>

## Zur Kirchenmusik in der Lutherkirche Hamm

Von Adolph Schilupp, zusammengestellt aus dem Manuskript durch Gunhild Bersch

Die Orgel, gespielt von dem Organisten aus Mark, erklang erstmalig am 9. Sonntag nach Trinitatis (28. Juli) 1652. Zu ihrer Reparatur, die der Lippstädter Orgelmeister vornahm, mußte bereits am 5. August desselben Jahres eine Sammlung veranstaltet werden. Diese brachte soviel ein, daß nicht nur Holz für ihre „Struktur“ beschafft, sondern auch der Zimmermeister Wilhelm Constapel „das Cronament“ noch fertigen konnte. Gleichzeitig erfolgte auch die Ausbesserung des vom Hause Schwanbel gestiftete „Positivs“. 1653 wurde es an „die arm Gemeinde zu Wickede“ verkauft und aus dem Erlös ein neues angeschafft.

Der Altar- und Kanzelaufbau, ein Geschenk des Generals von Schliowitz, ist ein Werk des hiesigen Schreinermeisters Christoph Dörendahl. Die übrigen Holzarbeiten führte der Zimmermeister Kaspar Nolle aus Lüdenscheid aus. Das Orgelgehäuse, aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts stammend, soll aus Soest übernommen sein.



Abbildung 4: Blick vom Südring über Westhofenstraße 1938

<sup>42</sup> S. 104 des Manuskripts, im Archiv der Kirchengemeinde

- In zweifacher Richtung konnte ab 1987 einer meiner Festival-Träume realisiert werden, nämlich den MRT eine europäische, ja sogar eine globale Dimension zu eröffnen: Das ORGELFORUM NON STOP vereinte Orgelinterpreten/gleichsam Komponisten zu einer Gemeinschaftsaufgabe, Einblicke in ihre persönliche Reger-Interpretation, in die ihres Landes- wie in die nationale Orgelmusikgeschichte zu geben, auch im Dialog mit dem Publikum, als Symposion, in statements; hochspannend!

Die Nachwuchsförderung für Organisten und Dirigenten war mein Anliegen:

- Das ORGANISTEN-FORUM (im Wendejahr 1989/90 der erste Orgelwettbewerb mit Preisträgern aus der ‚Noch-DDR‘)

- Das DIRIGENTEN-FORUM, ein Paukenschlag, denn erstmalig in Deutschland gab es einen derartigen Wettbewerb (viermal!), wozu sich das Westfälische Sinfonieorchester Recklinghausen für eine Woche jeweils zur Verfügung stellte. Wir hatten einen Bewerber-Andrang weltweit bis nach Indonesien, Malaysia, Südafrika und Südamerika zu bewältigen, niemals so erwartet! Preisträger-Namen trifft man heute wieder in Positionen von Chefdirigenten bzw. Hochschulprofessoren. Was konnten wir nicht alles lernen, auch in der Jury! Apropos „DDR“, in Ergänzung, der damalige Ostblock: Völlig überraschend für mich konnte ich mit Hilfe des früheren „Ministeriums für Gesamtdeutsche Beziehungen“ sowie der Agentur „Goskonzert“ in Moskau Künstler aus der DDR, UdSSR, CSSR, Rumänien und Polen gewinnen; Reger als Brückenbauer zwischen West und Ost, wer hätte das gedacht! Ja sogar zwischen Europa und Südamerika: Durch das begierige Interesse der Prof.-Kollegin an der Musikhochschule Buenos Aires, Sara de Vergara, habe ich das weltweit zweite Reger-Festival in Argentinien mit begründen und fachlich/praktisch mit begleiten dürfen, 1992-2002.

Zum Schluss ein paar Zahlen: Zwischen 1975 und 1994 kamen unsere Gäste aus Europa, Amerika, Asien und Afrika, aus insgesamt 27 Nationen; 53 Organisten, 32 Gesangssolisten/Sprecher, 34 Instrumentalsolisten, 20 Chöre, 10 Referenten wie 15 Prediger durften wir erleben. Ein Geschenk für meine Familie und mich, für Tausende von Menschen aus dem In- und Ausland.

REGER vor Ort im Stillen, weltweit im Stillen – diese Beispiele zeigen: Es bleibt die Herausforderung, tatkräftig an des Meisters Willen zu arbeiten, „der Fall Reger“ müsse „chronisch“ werden.

Gibt man „Reger-Tage Hamm“ in die verbreitetste Suchmaschine im Internet ein, dann bekommt man erstaunlich viele Angaben, obwohl es die Regertage selbst seit 15 Jahren nicht mehr gibt. Einige Künstler und Ensembles, die im Rahmen der Max-Reger-Tage Hamm konzertiert haben, führen diesen Auftritt noch immer in ihrer Vita.

Wilhelm Farenholtz, ab 1995 verantwortlich für die Konzeption und Durchführung Max-Reger-Tage der Max-Reger-Tage, hatte große Fußstapfen auszufüllen, als er sein Amt antrat, und einiges an Scherben aufzuheben, hatte doch Rolf Schönstedt seine Ära in Hamm mit einem Donnerschlag beendet – was die Max-Reger-Tage angeht.

Über lange Zeit hatte Schönstedt eine hervorragende Kommunikation mit dem Kulturamt der Stadt Hamm gepflegt. Jahrelang fand eins der Regertage-Konzerte als städtisches Abonnementkonzert im Kurhaus statt. Das hatte sich in seinen letzten Jahren als Pauluskantor schon geändert. Zum Eklat kam es aber aus anderen Gründen: Seit 1990 hatte die Stadt Hamm den „Stunikenmarkt“ als Innenstadtkirmes rund um die Pauluskirche angesiedelt, und zwar just zeitgleich mit den Max-Reger-Tagen. Diese Terminkollision war fatal, denn natürlich kam es während der Konzerte zu massiven Störungen durch den Kirmeslärm. Schönstedt, langfristiger Planer und bekannt für seinen Zehnjahreskalender, ertrug die unglückliche Konstellation drei Jahre lang. Schließlich waren die Konzerte längst konzipiert und Verträge mit den Künstlern geschlossen. Im vierten Jahr, als sich trotz mehrfacher Nachfrage bei der Stadt keine andere Lösung abzeichnete, ließ er die Bombe platzen: Er löste im Dezember 1993 rechtzeitig alle Verträge mit den eingeladenen Musikern, um keine Regresszahlungen leisten zu müssen, und informierte die Stadt darüber, dass die 20. Max-Reger-Tage 1994 ausfielen. Einem Zeitungsartikel kann man entnehmen, dass die Stadt Hamm erstaunt und entsetzt war und signalisierte, natürlich habe man den Stunikenmarkt verlegen können.



Form der Radierung von Franz Nölken 1916: „Reger komponiert“. Rückblickend frage ich mich, wie konnte ein jährliches Fest über 20 Jahre hin (mein so früh verstorbener Nachfolger Wilhelm Fahrenholtz bediente es weiterhin bis 2004: „open air“/Freiluftorgel/„100.Psalm“) solch ein Ausmaß annehmen, im Zentrum der Meister, eingebettet in ein ganzheitliches kirchenmusikalisch-kompositorisch-stilistisches Spektrum samt dem damit einhergehenden Instrumentarium, genährt durch ein weltweites InterpretInnenfeld? Neben der eigenen Prägung durch verschiedene kirchenmusikalische Berufssparten (Kantor, Berufsverband, fachaufsichtliche wie pädagogische Funktionen in Landeskirche und Hochschule, editorische Aufgaben sowie sämtliche praktisch-kantorale wie künstlerisch-konzertante Dienste) waren sicherlich Beharrlichkeit, Kommunikation, Verwaltungs- und Finanzmanagement gefragt. Zudem boten mir die Räumlichkeiten der beiden Kirchen wie die städtischen Konzertsäle (Kurhaus Bad Hamm und Musikschule) die Chance, das Reger'sche Groß- wie Kleinwerk, all seine Sparten einbringen zu können. Der Kreis der Förderer wuchs – bis hin zu Landeskirche, Landes- und Bundesministerien –, damit auch die finanzielle Decke um ein Vielfaches, das Interesse bekam bundesweiten wie internationalen Charakter.

- Die steten FESTGOTTESDIENSTE bezogen alle musikalischen Gruppen mit ein inkl. eigenem Orchester, dem „Paulusensemble“; die theologisch-musikalische Kontrastierung steht im Mittelpunkt, unterstützt durch Prediger aus Gemeinde, Kirchenkreis und Landeskirche sowie auswärtigen Gästen (DDR!). Das ORGELWERK zeitigte nahezu Regers Gesamtschaffen (inkl. vieler Klavierbearbeitungen).

Mit der Umbenennung in MRT Hamm 1979 erfolgte die entscheidende Öffnung:

- Das LIED (geistlich – weltlich) als Klavier-, Orgel-, Orchesterlied, infolgedessen ich mehrere Orgellied-Bände herausgeben konnte.  
 - Das CHORWERK (z.T. mit Orgel): Ein weitgespannter Bogen vom Reger'schen Oeuvre, über das romantische Umfeld (u.a. einige Uraufführungen von Karg-Elert), das Bach'sche Gegenüber bis hin zur Moderne (z.B. „chorszenisch“ aus Fernost).

- Die KAMMERMUSIK in Duo-, Trio- und Quartett-Besetzung (u.a. das Melos-Quartett) mit Reger, Schumann, Mendelssohn, Brahms, Beethoven, Bach, Händel, sonstiges Hochbarock).  
 - ORCHESTER- bzw. SINFONIEKONZERTE mit eigenem Ensemble, verschiedenen Kammerorchestern und dem hoch engagierten „Westfälischen Sinfonieorchester“ (GMD Walter Gillissen); neben Klavier-Solowerken stets im Zentrum ein großes Orgel-Solowerk: Poulenc, Rheinberger, Peeters, Hindemith, Bossi, Casella, Jongen, Widor.  
 - VORTRÄGE, SEMINARE, AUSSTELLUNG zur wissenschaftlichen, pädagogischen wie biografischen Durchdringung.  
 - An SPEZIALFORMEN gilt es zu nennen: Sonderkonzerte wie „Glasharfe“, „Gläserne Klangwelten“, „Panflöte“, „Percussion“, „Jazz at the organ“, „Zwischen Bild und Sprache“ (J.H.E. Koch zum 70. Geb. 1988), gleichsam revolutionierend „Orgel und Tanz“ mit dem Ballett des Landestheaters Detmold (Regers BACH mit einer Choreografie aus der ‚Genesis‘, Karg-Elert sowie Spirituals und Gospels)!



Abbildung 26: Oberbürgermeisterin Prof. Sabine Zech, Kulturdezernentin Sophie Graebisch-Wagner, LKMD Rolf Schönstedt, Superintendent Ernst-August Draheim bei der Verabschiedung Schönstedts

## Nachrichten über Orgeln in der Pauluskirche Hamm vor dem 17. Jahrhundert

Von Heiko Ittig

Um 1500 wird für die Kirche Ss. Georg und Laurentius eine Orgel genannt. Kurz nach 1500 wird Meister Hugo, Organist und Stadtschreiber im angeblich von Joh. Mummellius verfasstem „Lobgedicht auf die Stadt Hamm“ erwähnt. „Musicus laudans Superos peritus / Organis Hugo resonat Magister / Incliti prudens probus et fidelis / Scriba Senatus.“<sup>43</sup> Inwieweit diese regelmäßig bespielt wird, bleibt unklar. In den Gemeinden war zu dieser Zeit die Nutzung der Orgel nur hohen kirchlichen Feiertagen vorbehalten. Die mit der Führung des Gemeindegesangs betrauten Kantoren zugleich Lehrer in den Lateinschulen waren und diese Tätigkeit als Teil ihres Schuldienstes mit den Schülern versahen. Dass hingegen Orgelspiel im Gottesdienst im heimischen Raum bekannt war, belegt ein im Gustav-Lübcke-Museum Hamm aufbewahrtes Kirchenfenster aus dem Jahr 1337.



Abbildung 5: Kirchenfenster vor 1337 aus dem Fundus des Gustav-Lübcke-Museums Hamm

Die ab 1578 erhaltenen Kirchenrechnungsbücher in Hamm erwähnen in ihrer jährlichen Buchführung die Besoldung von Organisten und Kantoren. Zur Unterstützung des Orgelspiels waren sog. Pustertreter eingesetzt.<sup>44</sup>

Die Orgel bedurfte regelmäßiger Wartung: Scheuern und Fetten der „Orgelpuster“<sup>45</sup> sowie häufige Reparaturen.<sup>46</sup>

1588 erhält die Lateinschule ein eigenes Organon von einem stillgelegten Nebenaltar für den (geistlichen) Musikunterricht.<sup>47</sup> Für das harmonische Zusammenwirken von Orgelspiel und Gemeindegesang bedurfte es mehrerer Probephasen.<sup>48</sup>

Im Jahr 1660 findet sich ein Eintrag in den Presbyteriumssitzungsprotokollen, den Wechsel von Gemeindegesang und dem Orgelspiel sei „ganz unförmlich und unerbaulich“.<sup>49</sup> 1661 beklagte sich das Presbyterium über den Orga-

<sup>43</sup> von Steinen, Johann Diederich: Westphälische Geschichte, Band IV, Lemgo 1760, S. 684, dort Strophe 14, mitgeteilt bei Reuter, Rudolf: Orgeln in Westfalen, Kassel 1965, S. 46, und <http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/steinen1760/0562?sid=dee5c2ed6c1e038dd5faa76461c9ce12>

<sup>44</sup> Kirchenrechnungsbuch

<sup>45</sup> Gemeint sind die Orgelblasebälge

<sup>46</sup> Kirchenrechnungsbuch

<sup>47</sup> Kirchenrechnungsbuch

<sup>48</sup> Protokollbuch des Presbyteriums 1611 - 1664

<sup>49</sup> Protokollbuch des Presbyteriums 1611 - 1664



nisten, dass er „die große Orgelpfeife derart unter den Gesang der Gemeinde schlage, das man ihn nicht hören könne.“ Außerdem empfahl man der Predigt mehr Geltung zu verschaffen, indem erst nach ihrem Ende Motetten (also mehrstimmige Gesänge) gesungen und das Orgelspiel geschlagen werden sollten. 1741 wurde beim großen Stadtbrand „die schöne Orgel verdorben.“<sup>50</sup> In 1757 wird in Dortmund-Brackel eine Stiftung für eine neue Orgel in Hamm erwähnt.<sup>51</sup>

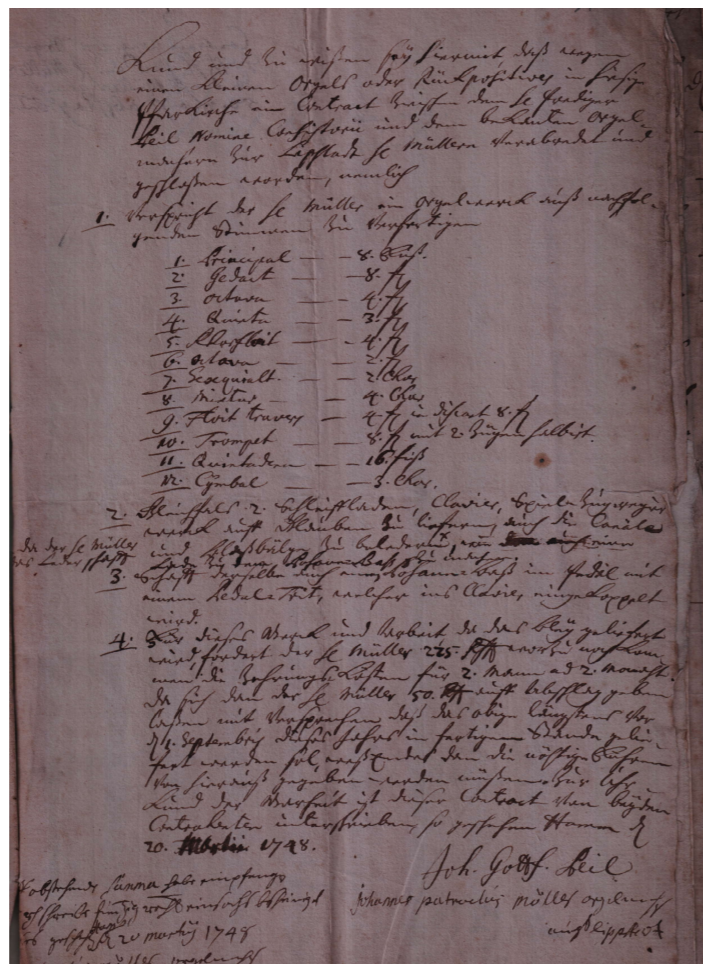
## Die Orgeln der evangelischen Kirchen Hamms im 18. und 19. Jahrhundert

Von Prof. Dr. Martin Blindow<sup>52</sup>

Westfalen besitzt drei historische Barock-Orgeln, die über die Landesgrenzen hinaus bekannt und geschätzt sind: die Orgeln von Büren, Marienmünster und Marienfeld. Alle drei Instrumente stammen von dem westfälischen Orgelbauer Johann Patroclus Möller, der im 18. Jahrhundert in Lippstadt lebte und von hier aus den Orgelbau maßgeblich beeinflusste. Die Barockorgeln der größten Kirchen und Dome (Münster, Paderborn und Osnabrück) kamen aus seiner Werkstatt.

Patroclus Möller wurde 1698 in Soest geboren. Sein Vater, Martin Möller, war in der Soester Börde als Kunstschnitzer anerkannt und verkehrte in den besten Bürgerkreisen. Er arbeitete zusammen mit dem Orgelbauer Peter Heinrich Varenholt bei der Herstellung der Orgelgehäuse<sup>53</sup> und wird seinen Sohn Patroclus sicher in die Lehre dieses Geschäftsfreundes gegeben haben. Varenholt war ein Schüler der Werkstatt Bader, die stark vom niederländisch-norddeutschen Orgelbau beeinflusst war. Neben seiner Orgelbauerausbildung lernte Patroclus Möller praktisches Orgelspiel sicher bei einem Soester Organisten. 1720 übernahm er das Küster- und Organistenamt der kleinen Marienkirche in Lippstadt und heiratete im selben Jahr die Tochter Anna Maria Elisabeth seines Vorgängers Balthasar Millius. Auch der erste selbstständige Orgelbau fällt in dieses Jahr: die neue Orgel der St. Thomae-Kirche in Soest. Da Patroclus Möller erst 22 Jahre alt war, musste sein Vater mit

Abbildung 6: Vertrag zwischen Prediger Peil und Orgelbauer J. P. Möller



<sup>50</sup> von Steinen IV, S. 594

<sup>51</sup> Bräcker, Th.: Ländliche Verhältnisse aus älterer und neuerer Zeit, veranschaulicht durch Bilder aus der Geschichte Brackels, S. 98, Dortmund 1896

<sup>52</sup> Maschinenschriftliches Manuskript 1985, veröffentlicht 1993 im Jahrbuch für westfälische Kirchengeschichte

<sup>53</sup> 1713 in der St.-Pauli-Kirche Soest und 1715 in der ev. Kirche Schwefe. Der Vertrag von Schwefe wurde 1985 wiedergefunden.

## Max-Reger-Tage Hamm – ein stiller Baustein am Monument

Von Rolf Schönstedt<sup>99</sup> und Heike Klatt<sup>100</sup>

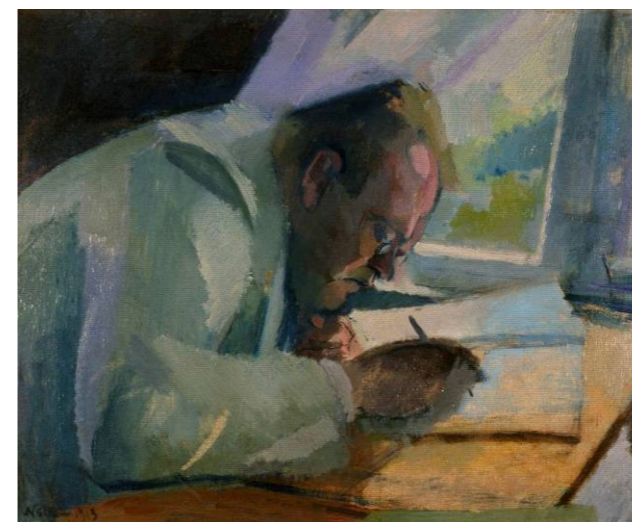


Abbildung 24: Radierung von Franz Nölken 1916: „Reger komponiert“

Führer-Organ wie meine sieben eingeweihte 3-man. Klais-Organ sollten der Garant für Regers Großwerk wie sein Umfeld sein.

Von meinen Lehrern (besonders Michael Schneider, Schüler von Karl Straube, dem Intimus von Reger) stark beeinflusst, überraschend tief eingedrungen in des Meisters Oeuvre (meine erste LP durfte ein Beitrag zur Orgel-Gesamteinspielung bei Da Camera sein), griff ich die Idee spontan auf! Aus 1973 wurde aber 1974, denn mein Arbeitsplatz samt neuer Orgel erfuhr 1973/74 zwei Brandkatastrophen mit völliger Zerstörung. Der ökumenische Geist machte es möglich, dass wir 1974 die MROT stattdessen an der neuen Klais-Organ der kath. St. Antoniuskirche in Barmen durchführen konnten, mehr nur als Ersatz. Noch heute bestehen sie als „Wuppertaler Orgeltage“. Mit meinem Wechsel aus kantoraler „Heimatlosigkeit“ an die Pauluskirche Hamm (3-man. Beckerath-Organ von 1967 / Lutherkirche mit 2-man. Klais-Organ) wagte ich 1975 den Schritt einer Übernahme des Festival-Gedankens: Bis 1978 als „Max-Reger-Organ Hamm“, danach in Erweiterung des Spektrums (gleichsam „fest in den Sattel“ vor Ort angekommen) zu „Max-Reger-Tagen“ umbenannt, wahrlich ein Risiko für eine Region, in der es bisher Vergleichbares an jährlichem Festcharakter nicht gab!

Nicht unwichtig: Das Synonym „outfit“ als Konstante in



Abbildung 25: Rolf Schönstedt an der Beckerath-Organ

<sup>99</sup> im Juni 2016

<sup>100</sup> Für das Magazin „Kirchenmusik in Westfalen“

Seit 1940 hauptamtliche Kantoren/Organisten in personaler Verbindung mit der Lutherkirche		Oswald Schrader
		Adolf Weyand
	23.02.1964 -	Claus-Dieter Pfeiffer
	01.04.1970 -	Heinz Pfarrherr
	1974 - 1994	Rolf Schönstedt
	1994 - 2003	Wilhelm Farenholtz
	ab 01.09.2007	Heiko Ittig

seinem ganzen Vermögen haften und sich durch seine Vertragsunterschrift verpflichten die Orgel zurückzunehmen, wenn ein auswärtiger Orgelbauer ein negatives Urteil abgeben würde. 1725 hatte Möller den Bau abgeschlossen und fand anscheinend auch die Anerkennung seiner Berufskollegen. Im Laufe der nächsten Jahrzehnte entwickelte er sich zum bedeutendsten Barockorgelbauer Westfalens.

Im Gegensatz zu seinem erfolgreichen und glücklichen Berufsleben stand sein Familienleben. Seine erste Frau starb 1732 nach zwölf Ehejahren. 1733 heiratete er die Tochter des Organisten an der großen Marienkirche in Lippstadt Erdsiek. Möller vertrat öfter seinen Schwiegervater im Dienst und übernahm nach dessen Tod das Organistenamt zusätzlich zu seiner Anstellung an der kleinen Marienkirche. Seine zweite Frau starb 1744; Möller heiratete 1746 zum dritten Mal. Von seinen insgesamt 11 Kindern überlebten nur zwei das Kindesalter. Bei seinem Tode 1772 hinterließ er in Westfalen und den angrenzenden Gebieten eine große Anzahl hervorragender Orgeln. Obwohl er durch seine Ämter mit der evangelischen Kirche eng verbunden war, hatte er in allen bedeutenden Dom- und Klosterkirchen die Orgelwerke erstellt. Seine Bautradition wurde von seinen Lehrlingen Vahlkamp (einem Orgelschüler Friedemann Bachs) und Isvording sowie seinem eigenem Sohn Johann Martin fortgeführt.<sup>54</sup>

### **Die Orgel der reformierten Pauluskirche**

<sup>55</sup>Dass Möller auch für Hamm eine Orgel baute, war bisher der Forschung unbekannt, weil nähere Untersuchungen zur lokalen Orgelgeschichte unterblieben und die Gemeindeforschung nicht aufzufinden waren. Bei der Durchsicht des in Bielefeld ausgelagerten Bestandes konnte aufschlussreiches und wichtiges Archivmaterial aufgefunden werden, was nachweist, dass im 18. Jahrhundert in Hamm Orgelwerke bedeutender Meister gestanden haben.

Die erhaltenen Akten berichten, dass die reformierte Gemeinde 1747 Verbindung zu zwei Orgelbauern aufnahm: zu Heilmann in Herbern und Möller in Lippstadt.<sup>56</sup>

1748 schloss der Prediger mit Möller einen Vertrag ab, der einen interessanten Einblick in das kirchenmusikalische Leben Hamms bietet. Geplant wurde eine große Orgel, von der zunächst nur Rückpositiv und ein Pedalregister gebaut werden sollte.<sup>57</sup>

Quintade	16'
Principal	8'
Traversflöte	
Bass	4'
Discant	8'
Oktave	4'
Rohrflöte	4'

<sup>54</sup> Zur Biografie Möllers vgl. Wulfhorst, Ulrich: Der westfälische Orgelbauer Johann Patroclus Möller, Kassel 1967

<sup>55</sup> Landeskirchliches Archiv der Evangelischen Kirche von Westfalen (im Folgenden: LkA EKvW) 4.3. Nr. 45

<sup>56</sup> Vgl. Drees, Josef: Die Orgelbauer- und Organistenfamilien Heilmann in Herbern, Geschichtsblätter des Kreises Coesfeld, S. 49 ff., Coesfeld 1980

<sup>57</sup> Originalwortlaut im Anhang A

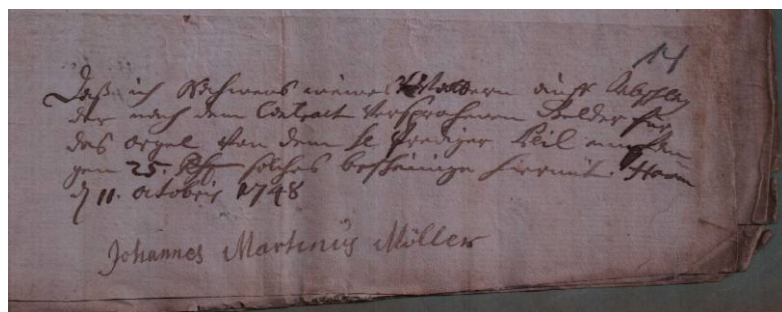


Quinte	3'
Oktave	2'
Sesquialter 2 fach	
Mixtur 4 fach	
Zimbel 3 fach	
Trompete	8'
Bass und Discant	

Pedal

Posaune	16'
---------	-----

Warum man erst einen Teilbau durchführte, lässt sich heute nur noch vermuten. Wahrscheinlich waren nicht nur finanzielle Gründe entscheidend. Sicher wird auch die reformierte Konfession eine Rolle gespielt haben, denn die orgelfeindliche Haltung Calvins bestimmte schon im 16. Jahrhundert den Orgelbau in den reformierten Landesteilen. So bestimmte 1581 Graf Johann für Siegen-Wittgenstein in einem „gestrengen Befehl“, dass „ohne lengeren Ufschub allsbald in Unserer Stadt Siegen und ebenmessiger Gestalt in demselbigen gantzen Ampte, nicht allein der Inspector und Pfarher mitt Underweisung göttlichen Wortts und Ordnung, auch befohlener Einführung des Speissbrodts anstatt deren Oblaten und Ostien, sondern auch die Belvelhaber mitt würclicher Abschaffung deren Götzen, Taffeln, Orgelen, Altarien, Kelchen und Anortung anstatt derenselbigen jedes Orths eines Tisches und Bechers“<sup>58</sup> Ernst machen sollten. Noch 1675, als viele reformierte Gemeinden Westfalens eine Orgel besaßen, entbrannte in Siegen ein Streit zwischen dem Konsistorium und der Gemeinde Hilchenbach ein erbitterter Streit über einen Orgelneubau. Der fürstliche Kanzleidirektor Streithovius sah in den Orgeln eine „Jüd- und Papstsche



Reliquie“<sup>59</sup>, und der Herborner Theologieprofessor Altstedt schrieb: „Die Orgel ist eine päpstliche, d.h. aus päpstlichem Wesen stammende unfruchtbare und verschwenderische Erfindung.“<sup>60</sup> Bis ins 19. Jahrhundert hinein lassen sich diese Tendenzen beobachten, wenn um 1850 der Berleburger Konsistorialrat Apollo Kneip die Ansicht vertritt: „Die Orgel ist tot, sie kann den lebendigen Gott nicht loben.“<sup>61 62</sup>

Abbildung 7: Absicherung des Orgelbauvertrags durch den Vater Johann Martinus Möller

Es ist wahrscheinlich, dass auch in Hamm innerhalb der Gemeinde Auseinandersetzungen stattfanden bei der Frage, ob es notwendig sei, für die alte Hauptkirche eine große Orgel anzuschaffen. Der Entschluss, zunächst nur

<sup>58</sup> Reuter, a.a.O., S. XIV

<sup>59</sup> ohne Quellenangabe

<sup>60</sup> Müller, H., Florenburg Kirche, S. 70 ff., Hilchenbach 1960

<sup>61</sup> Siegerländer Heimatkalender 1925, S. 55

<sup>62</sup> LkA EKvW, 4.3, Nr. 45

Seit 1940 hauptamtliche Kantoren/Organisten in personaler Verbindung	Oswald Schrader
	Adolf Weyand
23.02.1964 -	Claus-Dieter Pfeiffer
01.04.1970 -	Heinz Pfarrherr
1974 - 1994	Rolf Schönstedt
1994 - 2003	Wilhelm Farenholtz
ab 01.09.2007	Heiko Ittig

## Kirchenmusik in der reformierten Gemeinde Hamms seit dem 16. Jahrhundert

Von Heiko Ittig – nach den Rechnungsbucheinträgen zusammengestellt von Adolph Schilupp<sup>98</sup>

Funktion	Zeit	Name
Organisten:	1578 – 1580	Engelbert Vikerodt
	1580 – 1586	Meister N. Wessel
	1598 – 1600	N.N.
	1603 – 1605	N. Kaspar
	1606 – 1608	Heinrich Lapparus
	1613	Moritz Happe
	nach 1624	Gerwich
	1636 – 1651	Hermann Steinwich
	1651 – 1654	Meister M. Thomas
	1654 – 1669	Johann Georg Hattenkerl
	1686 – 1723	Friedrich Bernhard Hattenkerl
	1723 – 1740	Eckelberg
	1741 – 1750	Goldacker
	1795 – 1803	Bandecow

<sup>98</sup> Rechnungsbücher der reformierten Gemeinde Hamm



## Kirchenmusik in der lutherischen Gemeinde Hamms seit dem 17. Jahrhundert

Von Heiko Ittig – nach den Rechnungsbucheinträgen zusammengestellt von Gunhild Bersch<sup>97</sup>

Funktion	Zeit	Name	
Küster	1652 – 1665	Heinrich Feldmann	
	? – 1683	Anton Pieper	
	1683 – 1696	Johann Scheu	
	1696 – 1719	Heinrich Eberhard Dringenberg	
Küster und Kantor	1719 – 1721	Jobst Hermann Hänisch	
	1723 – 1728	Heyne	
	1728 – 1739 oder 1740	Georg Meyer	
	1740 - ?	Peter Büttner	
Organisten: Bis 1696 einschl. waren die Organisten auch gleichzeitig Schullehrer, seitdem nur Organisten.	1651 – 1664	Jobst Hammerlay	
	1664 – 1681	Johann Cuncelius	
	1681	Crüsemann	
	1686 – 1697	Jost Kaspar Johann Georg Kautze	
	1699 – 1704	Castrigius	
	1704 – 1715	David Möller	
	1715 – 1734	Johann Heinrich Waldhauß	
	1734 – 1735	Brinkmann	
	1735 – 1740	Schultze	
	1741 – 1749	Goldacker	
	1749 – 1771	Johann Christoph Wilhelm Bandecow	
	Bälgetreter oder auch „Calcant“ oder „Pustetreter“ genannt	1685 – 1701	Kaspar Bothmer
		1704 – 1726	Melchior Büttner

<sup>97</sup> Rechnungsbücher der lutherischen Gemeinde Hamm

ein Rückpositiv anzulegen, könnte ein Kompromiss gewesen sein. Patroclus Möller war aber vor eine schwierige Aufgabe gestellt, denn das Instrument sollte ja den weiten Kirchenraum klanglich erfassen und den Gemeindegesang auch bei voller Kirche begleiten. Er gab deshalb dem Positiv einen Aufbau, der einige Hauptwerksregister übernahm: Trompete 8', Quintade 16' und Zimbel, Register, die er sonst immer im Hauptwerk disponierte. Die übrigen Stimmen des Rückpositives entsprachen seinem üblichen Dispositionsschema, wie wir es von den Orgeln in Marienfeld und der Obersten Stadtkirche Iserlohn<sup>63</sup> kennen. Wie die erhaltenen Abrechnungen zeigen, hat Möller während des Baues die Orgel etwas vergrößert: für zusätzliche Mehrleistungen erhält er noch 50 Rthlr ausbezahlt.<sup>64</sup> Welche Änderungen er genau vornahm, lässt sich mit letzter Genauigkeit nicht sagen. Zwei Beschreibungen aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zeigen einige Abweichungen:

<u>Heilmann um 1800</u>		<u>Kramer 1834</u>	
Bardun	16'	Bouron	16'
Praestant	8'	Principal	8'
Gedact	8'	Gedact	8'
Floitraver		Flauto traverso Discant	8'
Oktave	4'	Oktave	4'
Gedactflöte	4'	Rohrflöte	4'
Quinte	3'	Quinte	2 2/3'
Superoctav	2'	Oktave	2'
Waldflöte	2'		
Sesquialter 3 fach		Sesquialter 3 fach	
Mixtur 4 fach		Mixtur 4 fach	
Zimbel 3 fach		Zimbel 3 fach	
Trompete	8'	Trompete	8'
Bass und Discant		Bass und Discant	
<u>Pedal</u>		<u>Pedal</u>	
Posaune	16'	Posaune	16'
Flöte	2'		Manual 49 Töne Pedal 25 Töne

<sup>63</sup> Wulfhorst, a.a.O., S. 40 und 28 des I. Teil

<sup>64</sup> Anhang B

Sicher ist, dass Möller die Sesquialter dreifach baute, wahrscheinlich zusätzlich Waldflöte und Flötenbass, Register die zwischen 1800 und 1834 ausgebaut wurden. Auch der von Kramer aufgezeichnete Klavierumfang von 49 Tönen im Manual und 25 im Pedal ist bei Möller nicht üblich. Gewöhnlich hatte das Manual 48 und das Pedal meist 26 Tasten.

Dieser Orgeltorso blieb fast 100 Jahre bestehen. Als 1803 der Soester Meister Joh. Georg Fromme das Werk reparierte, wollte der damalige Organist Bandecow die Orgel ausbauen lassen. Der Plan kam aber nicht zur Ausführung. Dreißig Jahre später wird wieder versucht, das Instrument auf seine geplante Größe zu bringen. Der Dülmener Orgelbauer Wilhelm Kramer, der meist beschäftigte Orgelbauer Westfalens in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, besichtigte 1834 die Orgel und stellte die Kosten für einen Ausbau zusammen. Auch dieser Vorschlag wird von der Gemeinde nicht akzeptiert. Ein Jahr später wird der Sachverständige J. M. Roeren, Organist der alten Kirche Ahlen, um ein Gutachten gebeten. Er stellt die Forderung nach einem Ausbau: „Das Orgelwerk in der

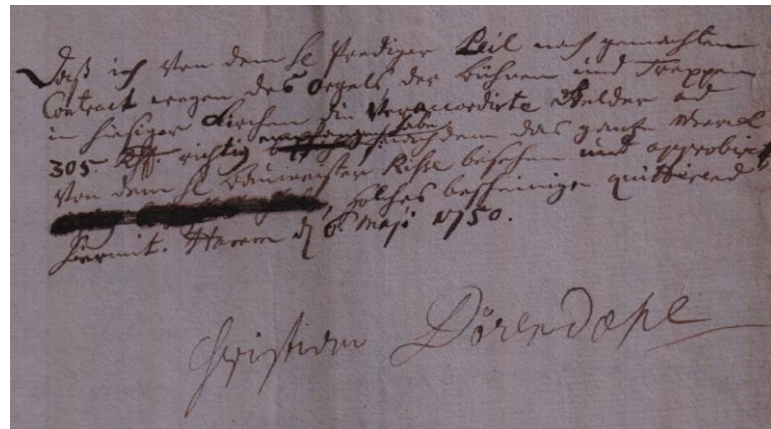


Abbildung 8: Der Hammer Kunsttischler Christian Dörenthal, lieferte Orgelgehäuse und Kanzelaltar

65großen evangelischen Kirche welches vor etwa hundert Jahren mag erbauet worden sein, sollte, wie die ganze Anlage verräth, drei Klaviere und Pedal erhalten. Leider aber hat sie nur eins aufzuweisen und für das Pedal weiter nichts, als einen nackten Posaunenbaß! Soll die Orgel bei der Öffentlichen Gottesverehrung einigermaßen zu religiösen Empfindungen stimmen, so muß sie auch so beschaffen sein, daß sie die zu diesem Zwecke erforderlichen

Kunstprodukte auf derselben ausführbar sind. Diese erheischen aber durchgängig ein Orgelwerk von zwei Manualen und freiem

Pedale. Der hier in Rede stehenden Orgel mangelt also ein zweites Klavier / : Positiv : / von wenigstens sechs Stimmen und ein vollständiges Pedal.“ Sollten die Kosten dafür zu hoch sein, so solle man wenigstens das Pedal ausbauen. Auch diesmal entschließt sich das Presbyterium nur zu den notwendigsten Reparaturen, die im Sommer desselben Jahres von dem Warendorfer Orgelbauer Pohlmann ausgeführt werden.

Im Dezember 1843 wird endlich die Vergrößerung mit dem Dülmener Orgelbauer Kramer vertraglich festgelegt: nach dem Abnahmebericht hatte die Orgel jetzt folgende Disposition:<sup>66</sup>

Hauptwerk C – f''		Unterwerk C – f''' ganz neu		Pedal C – d' ganz neu	
Principal	8' alt	Principal	4'	Principal	16'
Bourdon	16' alt	Viola da gamba	8'	Subbaß	16'
Gedackt	8' alt	Flato traverso	8'	Gemshorn	8'
Gamba	8' alt	Quinta tona	8'	Octav	4'
Octav	4' alt	Spitzflöte	4'	Posaune	16'

3. Mixtur	3 fach	3. Nasard	2 2/3'
4. Vorabzug Oktave	2'	4. Terz	1 3/5'
		5. Sifflet	1'
		Tremulant	



Abbildung 23: Die Klais-Orgel in der Lutherkirche

<sup>65</sup> LkA EKvW 4.3, Nr. 45

<sup>66</sup> Auszug aus dem Originalvertrag siehe Anhang

- 4. Blockflöte 4'
- 5. Nasat 2 2/3'
- 6. Gemshorn 2' 1 Schweller (Brustwerk)
- 7. Terz 1 3/5'
- 8. Septime 1 1/7'
- 9. Sifflöte 1'
- 10. Mixtur 5 fach
- 11. Oboe 8'
- 12. Tremulant

- Quinte 2 2/3' alt Gedackt 8' Trompete 8'
- Rohrflöte 4' alt Blockflöte 2'
- Octav 2' alt
- Sexquialtera 3 fach
- Mixtur 4 fach
- Cimbal 3 fach
- Trompete 8' Bass und Discant alt

*Licentia*  
 Die Orgel der Paulinerkirche wird hiermit  
 als Jungenerneuung zugelassen. Ich wird  
 zugesichert, daß sie dieses besondere Recht  
 mit niemandem zu teilen braucht.  
 11. 2. 68  
 Dr. Hans Büscher, Pfr.

**Abbildung 21: Widmungsschreiben Pfr. Dr. Büschers im Orgelgästebuch**  
 Möge die am 1. Advent 1864 gewesene  
 Orgel unserer Paulinerkirche neue Wege  
 zum Lobe Gottes erklingen und sich  
 zur Aubebung führen!  
 Barutzky, Superintendent

**Abbildung 22: Widmung durch Superintendent Barutzky**

Insbesondere ab den Kantoraten Rolf Schönstedts und Wilhelm Fahrenholtz' entwickelte sich neben der gottesdienstlichen musikalischen Gestaltung eine rege Konzerttätigkeit, insbesondere in der monatlichen „Orgelmusik zur Marktzeit“ und den „Max-Reger-Tagen Hamm“.

Aus dieser Zeit ist in der Gemeinde besonders präsent geblieben, dass sich KMD Schönstedt im Mai 1983, vor einem Konfirmationsgottesdienst, bei einem Autounfall an der Hand verletzte und längere Zeit keine Orgel spielen durfte. Im Rahmen der nächsten Max-Reger-Tage, spielte er bei dem Orgelkonzert ein Werk nur für Orgelpedal!

Für die Lutherkirche wurde 1981 eine neue Orgel durch die Bonner Firma Johannes Klais erbaut. Sie wurde in Konzerten vom 06.-08.02.1981 der interessierten

Öffentlichkeit vorgestellt. Sie verfügt über zwei Manuale und Pedal und kostete 150.458 Deutsche Mark. Mit ihrer Disposition von 10 Registern und einer transmittierenden Stimme eignet sich neben der gottesdienstlichen Verwendung besonders für die Kammermusik.

Hauptwerk		Rückpositiv		Pedal	
1. Rohrflöte	8'	1. Holzgedackt	8'	1. Subbaß	16'
2. Prinzipal	4'	2. Blockflöte	4'	2. Rohrgedackt	8'

Obwohl die Umbauarbeiten 1845 abgeschlossen waren, legte der Sachberater Dahlhoff aus Welper erst 1847 sein Abnahmegutachten vor, das dem Orgelbauer kein gutes Zeugnis ausstellte. Sein Hauptvorwurf richtet sich dagegen, dass Kramer nicht radikal den barocken Registerbestand beseitigte: „Die Mensuren sind meistens zu enge, was sich auch nicht anders erwarten lässt, da dieses Werk nach dem Contracte vom 20. Martini 1748 nur als ein kleines Orgel oder Rückpositiv gelten soll. – Principal und Gedact 8 Fuß können beim vollen Werke den 8 Fuß Grundton nicht gehörig hervortreten lassen. – Bordun 16 Fuß leistet wegen seiner, besonders im Basse zu matten Ton, wenig Hülfe, und so hört man statt eines vollen, majestätischen, einen zu scharfen, fast schreienden Ton, kurz, man hört das 1748 versprochene kleine Orgel.“ Gleichzeitig hält Dahlhoff dem reformierten Kirchenvorstand vor, dass man beim Umbau gespart habe, obwohl die Orgel eine wichtige liturgische Aufgabe erfüllen müsse. „Den Kirchenvorständen, den Vorstehern der Heilsanstalt, die den Zweck hat, die Menschen für das Reich Gottes zu gewinnen, muß an einem so wirksamen Mittel, einem schönen, würdevollen Orgelspiele, viel, ja sehr viel gelegen sein. Und gibt es denn Menschen, bei denen die innersten Herzenssaiten eher durch die wundervollen Harmonien der Orgel, als durch das Wort der Wahrheit zum Mitklingen gebracht werden können? Nach solchen Wirkungen findet dann der Samen des göttlichen Wortes einen empfänglichen Boden.“ Sätze, die bei einem reformierten Kirchenvorstand sicher nicht auf fruchtbaren Boden fielen.<sup>67</sup>

**Die Orgel der Lutherkirche**

In der lutherischen Kirche, auch kleine Kirche genannt, stand im 18. Jahrhundert ein Instrument, das man 1723 von der evangelischen Gemeinde Voerde erworben hatte. Diese Orgel stammte wahrscheinlich von dem Orgelbauer Ulrich Kirchoff aus Schwerte, 1644 für 250 Reichstaler erbaut. Hamm bezahlte für das Gebrauchsinstrument 140 Taler.<sup>68</sup>

Diese kleine Orgel wurde um 1815 wieder durch eine alte Orgel ersetzt, durch die Lettner-Orgel des Patroklius-Doms in Soest. Das Instrument wurde der Gemeinde Hamm geschenkt.<sup>69</sup> Bisher waren von dem Instrument nur Fotos des Gehäuses bekannt, das sich bis 1937 in der Lutherkirche erhalten hatte. Der Prospekt soll um 1660 entstanden sein und wird der Werkstatt Bader zugeordnet. Die jetzt aufgefundenen Aktendokumente geben uns auch Auskunft über den klanglichen Aufbau des Werkes und unterstützen die Vermutung, dass es sich hier um

<sup>67</sup> Hinzuzufügen ist: 1726 stimmte und pflegte der Beckumer Orgelbauer Johann Streffing das Instrument. 1803 führte Joh. Georg Fromme aus Soest eine Reparatur durch. Schon 1795, als die Kirche Getreidemagazin gewesen war, setzten die Orgelbauer Fromme das stark verschmutzte Instrument wieder instand.

<sup>68</sup> Reuter, a.a.O., S. 43

<sup>69</sup> Wohnfurt, Hugo: Die Orgelbauerfamilie Bader, S. 84, Münster 1981



eine Orgel der bedeutenden Orgelbauerwerkstatt handelt, die im 17. Jahrhundert eine führende Rolle im westfälischen Orgelbau innehatte:

1. Manual (kurze Oktave) C – c'		2. Manual (kurze Oktave) C – f'' ganz neu		Pedal (kurze Oktave) C – b	
Principal	8'	Hohlflaute	8'	Subbaß	16'
Bourdon	16'	Dousflöte	4'	Principal	16'
Rohrflöte	8'	Quintatöna	8'	Burflöte	1'
Octav	4'	Oktav	2'	Posaune	16'
Quinte	2 2/3'	Spitzflöte	2'	Clarinet	2'
Sexquialtera	3 fach	Mixtur 2 fach			
Mixtur	4 fach	Cromorne	8'		
Cimbal	3 fach				
Trompete	8' Bass und Discant			Drei Springladen	

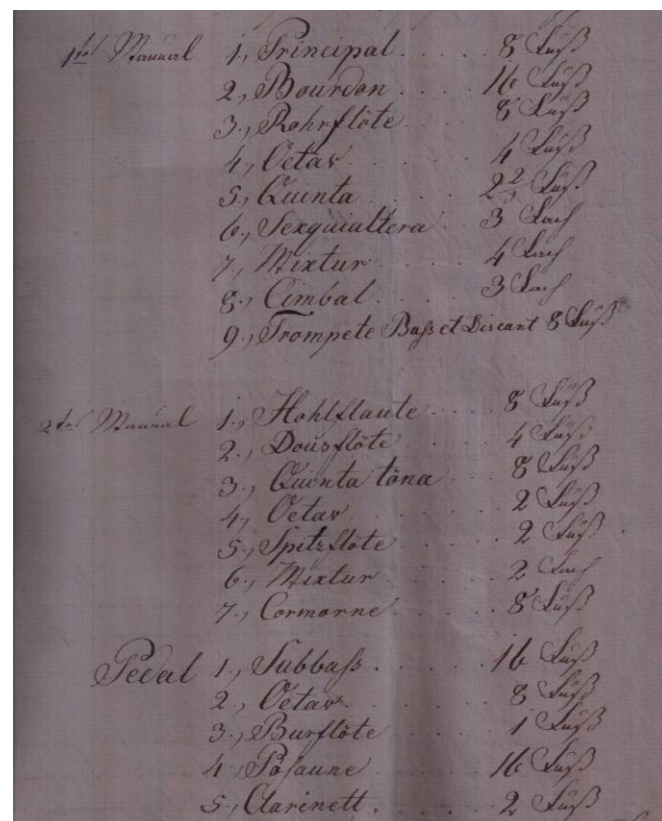


Abbildung 10: Autograph der Disposition aus dem Kaufvertrag

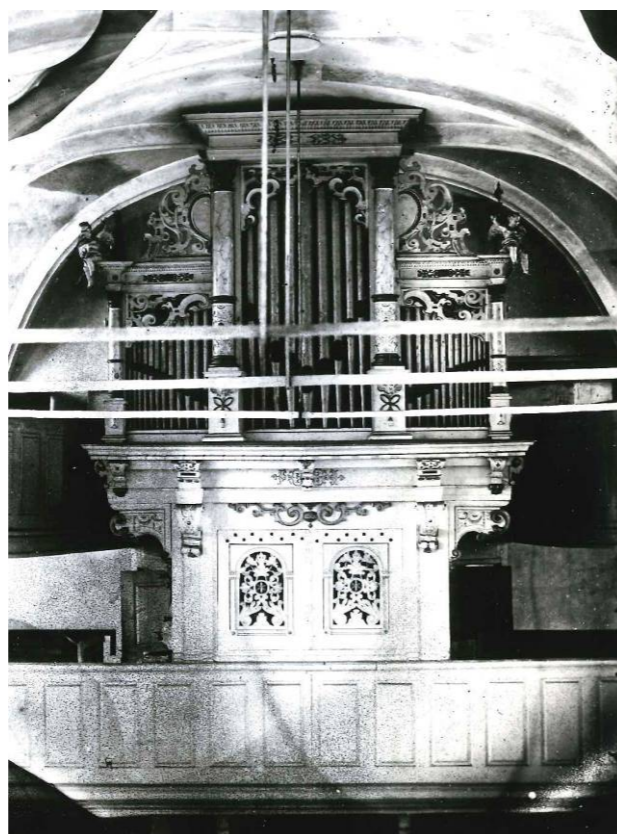


Abbildung 9: Bader-Organ der Lutherkirche

rakteristische Möglichkeiten für das Solospiel! – Das Gesamtergebnis ist hoch befriedigend und künstlerisch von seltener Qualität! [...] Zusammenfassend wird dankbar festgestellt, daß hier ein Orgelwerk besonderer künstlerischer Qualität entstanden ist!<sup>95</sup> Handwerklich wie materiell sind alle Bedingung des Vertrages erfüllt! Klangliche Qualität kann man nicht in einen Vertrag bannen. Die Orgel ist schöner geworden, als die kühnsten Träume hätten erwarten lassen.<sup>96</sup>

Erste Entwürfe zur einer Disposition wurden 1962 zwischen Kantor Adolf Weyand und dem landeskirchlichen Orgelsachverständigen KMD Arno Schönstedt ausgetauscht. In Planung war eine Orgel, die sowohl als Instrument im Gottesdienst, aber auch als Konzertinstrument dienen sollte und der Pauluskirche eine für die Kirchenmusikpflege überregional bedeutsame Stellung zukommen lassen sollte. Sie sahen eine Registerzahl zwischen 38 und 46 Registern vor. Die in Verhandlung stehenden Orgelbauunternehmen für den Neubau waren Ahrend & Brunzema, Führer und Rudolf von Beckerath. Schließlich konnte das Konzept von Beckeraths am meistern überzeugen, der bereits 27 Jahre zuvor das Abnahmegutachten der 1941 erbauten Kemper-Organ verfasst hatte.

Die Orgel kostete inklusiv Bauvorbereitungsarbeiten 180.000,-- Deutsche Mark. Die Disposition lautet:

Hauptwerk		Rückpositiv		Pedal	
1. Quintadena	16'	1. Metallgedackt	8'	1. Prinzipal	16'
2. Prinzipal	8'	2. Prinzipal	4'	2. Subbaß	16'
3. Spillpfeife	8'	3. Rohrflöte	4'	3. Oktavbaß	8'
4. Oktave	4'	4. Oktave	2'	4. Rohrbaß	8'
5. Koppelflöte	4'	5. Gemsquinte	1 1/3'	5. Metallflöte	4'
6. Nasat	2 2/3'	6. Sesquialtera 2 fach		6. Mixtur 4 fach	
7. Flachflöte	2'	7. Scharf 4 fach		7. Posaune	16'
8. Mixtur 5 fach		8. Krummhorn	8'	8. Trompete	8'
9. Zimbel 3 fach		9. Tremulant		9. Schalmey	4'
10. Trompete	8'				

Brustwerk		Spielhilfen	
1. Rohrflöte	8'	2. Manualkoppeln	
2. Gemshorn	8'	3. Pedalkoppeln	
3. Violflöte	4'	8. Freie Kombinationen	

<sup>70</sup>So gibt Kramer die Disposition 1834 an. Ob das Instru-

<sup>70</sup> Fotoarchiv Marburg,

<sup>95</sup> LkA EkvW 4.3, Nr. 45

<sup>96</sup> Abnahmebericht aus dem Firmenarchiv von Beckerath

haus gehandelt hat, kann ebenso wenig nachgewiesen werden. Nach Auskunft von Frau Ingrid Schnier habe es zwei Instrumente in der Pauluskirche gegeben, ein erstes wohl klangschöneres Instrument und dann ein Positiv.

Nach der Erbauung und Einweihung der Apostelkirche im Hammer Westen habe zunächst die seitenspielige Kleinorgel und dann das Orgelpositiv dort bis zum Bau der Schuke-Orgel 1971 noch Dienst getan.<sup>93</sup>

Denkbar wäre, dass das in der Lutherkirche 1947 bis 49 benutzte Harmonium im Rahmen eines großen Instrumententauschs in die Johanneskirche kam und hier das Lutherkirchen-Harmonium ersetzte. In der Johanneskirche wurde 1959 eine neue Kemper-Orgel eingeweiht, sodass das Harmonium endgültig aus dem Dienst schied. In jedem Falle gibt es in der erhaltenen Korrespondenz ein intensives Suchen nach Lösungen, wie der kriegsbedingte Totalverlust der Instrumente in den Innenstadtkirchen angesichts der schwierigen Rahmenbedingungen sinnvoll gelöst werden kann. Dabei kommen auch mittelfristige Lösungen durchaus in Betracht, in der Hoffnung, diese in den Folgejahren bei besseren Bedingungen nochmals aufrollen zu können. Dabei scheut sich das Presbyterium nicht, bezirksübergreifend nach den besten Lösungen zu suchen. In jedem Fall scheint vor der Einweihung der

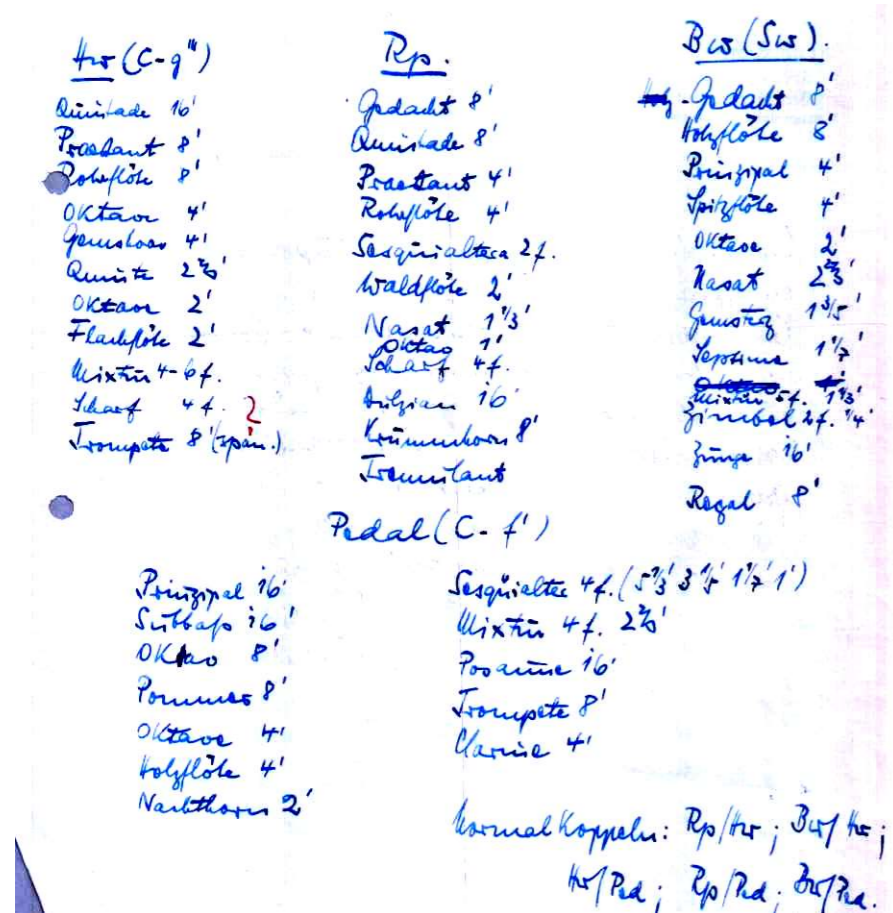


Abbildung 20: Handschriftlicher Dispositionsentwurf von KMD Arno Schönstedt

in der Pauluskirche aufgestellt gewesen zu sein.<sup>94</sup>

Am 03.12.1967 findet in einem Festgottesdienst in der Pauluskirche die Einweihung der Beckerath-Orgel statt, mit der Kantorei und dem CVJM-Posaunenchor, abends Orgelkonzert durch Claus-Dieter Pfeiffer, am 09.12.1967 mit Prof. Helmut Walcha (Frankfurt), dem zur damaligen Zeit sicherlich anerkanntestem Bach-Interpreten. Im Abnahmegutachten des Orgelsachverständigen KMD Arno Schönstedt vom 03.01.1968 stellt dieser der Erbauerfirma Rudolf von Beckerath ein höchstes Lob aus: „OBM von Beckerath mit seinen Helfern ist es gelungen, die lebendige akustische Qualität des Raumes voll auszukosten. Das klangliche Ergebnis ist so hervorragend, dass schon von daher der Aufstellungsort der Orgel seine Richtigkeit bestätigt bekommt! Die singenden Prinzipale kann man sich nicht edler und schöner vorstellen. Die Prinzipalchöre verbinden sich zu prächtiger Leuchtkraft und Frische! Selten haben Flöten und Gedackte solche Modulationsfähigkeit und füllegebende Charakteristik! Die Zungen sind schlank und beweglich, nie aufdringlich, aber doch bestimmend und färbend. Die Aliquoten bieten unzählige cha-

<sup>93</sup> telefonische Auskünfte im September 2017

<sup>94</sup> Mündlicher Bericht durch Johannes Behr, August 2017

ment von einem der Bader oder einem Schüler gebaut wurde, lässt sich mit letzter Sicherheit noch nicht sagen. Die Disposition zeigt aber, dass es eine Orgel der weltbekannten Meisterwerkstatt war.

<sup>71</sup>Schon Anfang der 30iger Jahre des 19. Jahrhunderts sollte das Orgelwerk nach Meinung der Fachleute grundlegend repariert werden. Auch hier schob das Presbyterium die notwendigen Arbeiten immer wieder heraus. Erst 1843 wurde das Werk von Kramer repariert und umgebaut. Im 1. Manual, dem Hauptwerk, ersetzte er die Sesquialter durch eine Flauto traverso, eine Registerauswechslung, die im 19. Jahrhundert üblich war, da die terzhaltige Sesquialter nicht mehr dem romantischen Klangbild entsprach. Im 2. Manual, einem Brustwerk, trat an die Stelle des Cromorne eine Viola da gamba, auch hier ein Austausch eines typischen Barockregisters gegen eine romantische Streicherstimme. Der Eingriff, den Kramer in den alten Registerbestand vornahm, blieb aber auch doch sehr unbedeutend, was natürlich von dem Sachberater Dahlhoff wieder mit harten Worten gerügt wurde: „Am besten zeigt das Pedal, wie bei demselben die Disposition nicht sein soll. Stimmen des Hauptmanuals haben zur Grundlage 5 Pedalstimmen, von denen ein Organist 2, und hat er wenig musikalische Ohren, sogar eine dritte Stimme, die Posaune gebrauchen kann. Zwar hat Herr Kramer noch eine 4. Stimme, eine Trompete 8 Fuß versprochen, will aber beim Bauen bemerkt haben, daß es für sie an Raum gebreche. Schade, daß dieses Vorhaben nicht ausgeführt ist; denn Hamm hätte dadurch eine musikalische Merkwürdigkeit bekommen, nämlich: ein 5 Stimmen habendes mit 3 Rohrwerken: Posaune 16, Trompete 8 und Clairon 2 Fuß besetztes Pedal (Die Russen sollen derartige Dispositionen lieben.)“<sup>72</sup>

Der Streit um den Umbau der alten Orgeln in Hamm zeigt, dass es im 19. Jahrhundert in Westfalen verantwortungsvolle Orgelbauer gab, die den hohen künstlerischen Wert der Instrumente ihrer Kollegen des 17. und 18. Jahrhunderts erkannten und bei Dispositionsänderungen sehr vorsichtig vorgehen. Dabei stießen sie oft auf erbitterten Widerstand der Sachverständigen und Organisten, die von jeder Orgel verlangten, dass man zeitgenössische, romantische Literatur auf ihnen gut spielen konnte, eine Forderung, die von den alten Barockinstrumenten nicht zu erfüllen war. Deshalb überlebten auch nur wenige historische Orgeln das Ende des Jahrhunderts, besonders in Orten, die sich im Zuge der Industrialisierung zu modernen Großstädten entwickelten und ihre Kirchen mit neuen, modernen und größeren Orgeln schmückten.

Auch Hamm machte da keine Ausnahme. Die beiden wertvollen Barockorgeln in der Paulus- und Lutherkirche, Denkmäler bester westfälischer Orgelbaukunst des 17. und 18. Jahrhunderts, wurden durch Neubauten vernichtet. Lediglich der Prospekt der Lutherkirchenorgel blieb bis 1936 stehen, wurde dann aber zerstört.

## Vermischte Nachrichten zur Kirchenmusik an Paulus- und Lutherkirche im 19. Jahrhundert

Von Gunhild Bersch<sup>73</sup> und Heiko Ittig

Aus der Vereinigungsurkunde der lutherischen mit der reformierten Kirche zur Union steht in Art. 5 vom 14. November 1821: „Bis zur Einführung eines gemeinsamen Gesangbuches wird in jeder Kirche, es möge in denselben predigen wer da wolle, aus demjenigen Gesangbuch gesungen, welches bisher von der betreffenden Gemeinde gebraucht wurde, und bleiben die, den Gesang leitenden Cantoren und Orga-

<sup>71</sup> LkA EKvW 4.3, Nr. 45

<sup>72</sup> Anhang F

<sup>73</sup> 1821 bis 1879



nisten in ihren bisherigen Funktionen. Der Segenswunsch wird in beyden Kirchen erst nach dem letzten Gesang gesprochen. Für die Feier zur Union am 31. Oktober 1824 singt ein Vierstimmiger Chor des musicalischen Vereins.<sup>74</sup>

**Vom 23. Jan. – 27. Sept. 1862:** „Die Lehrer Cramer und Werner werden zu Organisten in der kleinen, die Lehrer Meyer und Dreisbach zu Organisten in der großen Kirche, die Lehrer Tetthaus, Crüsemann und Stamm zu Vorsängern in beiden Kirchen ernannt.“<sup>75</sup>

**Vom 16. März 1879:** „Nachmittags um 6 Uhr fand nach dem umstehenden Programm in der großen Kirche ein Kirchenkonzert statt, dessen Reinertrag zur Anschaffung einer Orgel für die Knabenschule bestimmt ist.....“ Im Programm wird unter anderem der Quartett-Verein genannt.

Fast 25 Jahre hatte Lehrer Karl Stein die Leitung des Kirchenchores innegehabt und was er, der auch als hervorragender Organist regelmäßige Orgelabende gab, der Gemeinde und dem Chor gewesen ist bleibt ihm unvergessen.<sup>76</sup> 1937 schied er aus seinem Amt aus. Oswald Schrader aus Unna, wurde 1940 als hauptamtlicher Kantor/Organist mit Vertrag vom 30.05.1940 eingestellt.<sup>77</sup>

## Die Orgeln in den Innenstadtkirchen ab dem 19. Jahrhundert



Abbildung 11: Der Kirchenchor vor dem Prospekt der Weigle-Organ in den 1930iger Jahren

Von Heiko Ittig

Der Orgelneubau Möl- lers fand im Rahmen einer Wiederherstellung der großen Kirche ab 1746 nach dem Stadt- brand 1741 statt. Prof. Dr. Hermann Eickhoff<sup>78</sup> berichtet, dass die Kir- che nur notdürftig zum Gottesdienst wiederher- gestellt wurde. Nach dem Neubau des baro- cken Turmhelms 1753 musste der Turm bereits 1870 wieder umfang- reich gesichert werden.

<sup>74</sup> Vereinigungsurkunde

<sup>75</sup> Aus dem Protokollbuch der ev. Volksschule

<sup>76</sup> Maschinenschriftlicher Bericht zur Geschichte des Kirchenchores der Pauluskirche, Archiv Pauluskantorei

<sup>77</sup> Maschinenschriftliche Mitteilung Ilse Marie von Schevens im Stadtarchiv Hamm, Ablichtung ZAS Personen, Schrader, Os- wald, 1940, mit Hinweis auf Orginalvertrag im landeskirchlichen Archiv Bielefeld

<sup>78</sup> Eickhoff, Herrmann: „Führer durch Hamm und Umgebung“, Hamm 1908

Für die Lutherkirche ist bisher nicht mit größter Sicherheit zu sagen, was mit der dortigen umgebauten Bader (bzw. Bader-Schüler) – Orgel weiter geschah. Dass in die Orgelfrage keine Ruhe kommt, zeigt sich in einem mit dem 29.07.1852 datierten des Organisten Kramer und Angeboten zu weiteren Umbauten der Orgel durch Wil- helm Kramer aus Dülmen. Mit einem Angebot des Dortmunder Orgelbauers Herbst endet 1859 die Orgelakte. Das letzte erhaltene Bild mit dem Baderschen Orgelprospekt aus der Zeit um 1900 lässt vermuten, dass es einen wei- teren Umbau gegeben haben muss. In den Umbauten Mitte der 1850iger Jahre ist nur von Dispositionsänderun-



Abbildung 16: Orgelpositiv aus dem Kirchenschiff



Abbildung 17: Positiv auf der Em- pore

gen die Rede. Die Orgel ist offenbar seitenspielig angelegt, d.h. der Spieltisch des Organisten befindet sich an der Seite des Instruments schrankartig in das Gehäuse eingebaut. Das lässt sich auf dem Foto aus der Zeit um 1870 gut erkennen. Auf dem Bild aus der Zeit um 1900 befindet sich dieser aber bereits als frei aufgestellter Spieltisch, bei dem der Organist zum Altarraum blicken kann. Die in der Literatur zu findende Angabe, die Orgel sei 1936 oder 1937 ersetzt worden, lässt sich durch die vorhandenen Akten nicht erhärten. Aus der Gemeinde gibt es Berichte, dass diese Orgel bis zum 2. Weltkrieg bestanden habe und nur durch eine Sprengbombe, die die nordwestliche Kirchenschiff- ecke aufgerissen und mit ihm umher fliegende Trümmerteile die Orgel zerstört habe.<sup>89</sup>

Die Pauluskirche wurde hingegen erst 1954 wieder eingeweiht, nachdem ein sehr aufwändiger und kostenintensi- ver Wiederaufbau geleistet werden musste. Für die Jahre 1954 bis 1967 wird die Situation etwas unübersichtlich. Während die Akten im landeskirchlichen Bauamt davon ausgehen, dass die Kemper-Orgel, die jetzt weiter in der Johanneskirche Hamm-Norden Verwendung findet,<sup>90</sup> zuvor in der Pauluskirche aufgestellt war, konnte der Autor in der Bauakte der Johanneskirche<sup>91</sup> nachweisen, dass diese original 1957 für die Johanneskirche erbaut worden war. Hier war aber eine Kleinorgel Kempers aufgestellt. Diese Orgel ist wohl zweimanualig und seitenspielig ge- wesen. Die Längsseite der Orgel sei etwa 6 m breit gewesen und das Pfeifenwerk war in einem oben offenem Gehäuse aufgestellt<sup>92</sup>. Nach Auskunft von Kantor Gerhard Wilkening sei ein wei- teres Kemper-Instrument mit lediglich sechs Registern, davon ein 16' Register auf einem eigenständigen Pedal, das nach einem ersten Harmonium in den Jahren um 1944 in der Johanneskirche aufgestellt worden sei, dann für die Gottesdienstbe- gleitung in die Pauluskirche ge- bracht worden. Er habe es 1944 dort noch aufgestellt gesehen. Ob es sich bei diesem womöglich um das Instrument aus dem Luther-

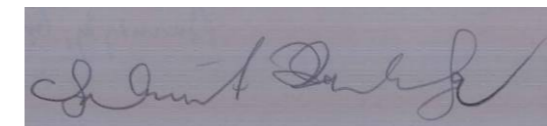


Abbildung 19: Unterschrift Helmut Walchas im Orgelgästebuch

die Pauluskirche ge- bracht worden. Er habe es 1944 dort noch aufgestellt gesehen. Ob es sich bei diesem womöglich um das Instrument aus dem Luther-

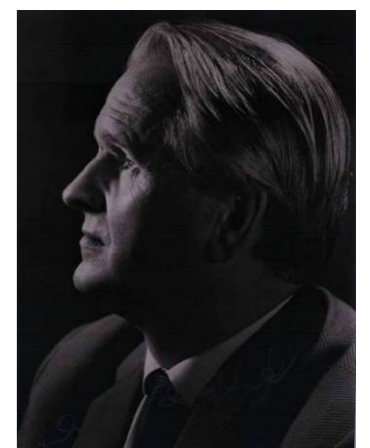


Abbildung 18: Helmut Walcha

<sup>89</sup> Mündlicher Bericht Rüdiger Klatt, 2011

<sup>90</sup> Inventarverzeichnis des landeskirchlichen Baureferats, Orgelinventar Kirchenkreis Hamm

<sup>91</sup> In der Bauabteilung des Kreiskirchenamtes Hamm

<sup>92</sup> Mündliche Bericht durch Frau Sichtermann und Frau Mechthild Lütgebaucks, September 2017



statt, darin eine Motette von Johann Staden, das Konzert c-Moll von Bach, eine Choralkantate von Fritz Werner, eine Solokantate für Bass und Instrumente sowie die Kantate „Jesu meine Freude“ von Buxtehude. Programm 0,20 Pfennig, Sammlung am Ausgang für eine Orgel in der Lutherkirche. Ein weiteres Konzert der Singgemeinde am 13.12.1948 hatte denselben Sammlungszweck. Im Jahre 1949 wurde die in Uentrop ausgelagerte Kemper-Orgel durch einen Soester Orgelbauer Grösser im Auftrag der Firma Kemper in der Lutherkirche aufgestellt. Neben der Mitwirkung der Gottesdiensten erklang diese Orgel hier auch in der regelmäßigen kirchenmusikalischen Stunde „Motette“, initiiert von Kantor Adolf Weyand, sowie in Orgelfeierstunden mit Professor Kellertat, Kirchenmusikdirektor [Arno] Schönstedt und den Organisten Förstemann aus Magdeburg, Gerard Bunk und Otto Heinnermann aus Dortmund.<sup>88</sup> Der für die Materialbeschaffung des zweiten Weltkriegs abgegebenen Prospektpfeifen des Prinzipal 8' im Hauptwerk werden erst Anfang der 70iger Jahre wieder ersetzt. Das Instrument behielt die Disposition, mit der sie für die Pauluskirche konzipiert worden war:

<u>Hauptwerk</u>		<u>Rückpositiv</u>		<u>Pedal</u>	
1. Bordun	16'	1. Gedackt	8'	1. Prinzipal	16'
2. Prinzipal	8'	2. Quintade	8'	2. Subbaß	16'
3. Gemshorn	8'	3. Prinzipal	4'	3. Posaune	16'
4. Oktave	4'	4. Rohrflöte	4'	4. Oktavbaß	8'
5. Flöte	4'	5. Waldflöte	2'	5. Gedackt	8'
6. Quinte	3'	6. Quinte	1 ½'	6. Quintade	4'
7. Oktave	2'	7. Sesquialtera 2 fach		7. Prinzipal	2'
8. Mixtur 4-5 fach		8. Scharf 4 fach		8. Rauschpfeife 2 f.	
9. Trompete	8'	9. Krummhorn	8'	9. Nachthorn	1'
		10. Tremulant			
<u>Brustwerk</u>		<u>Spielhilfen</u>			
1. Grobgedackt	8'	3	Manualkoppeln		
2. Gedacktflöte	4'	3	Pedalkoppeln		
3. Prinzipal	2'	1	Tutti		
4. Siffelöte	1'	1	Auslöser		
5. Zimbel 2 fach		2	Freie Kombinationen		
6. Singend Regal	8'	1	Schweller (Brustwerk)		

<sup>88</sup> Westfalenpost vom 08.07.1950

Im Rahmen einer umfangreichen Kirchenrenovierung, die erhebliche Arbeiten am Mauerwerk, aber auch den Einbau einer Heißluftheizung und neuer Bänke umfasste, wurde 1894 in der Pauluskirche eine neue Orgel erbaut. Adolph Schilupp berichtet, diese sei von Friedrich Weigle erbaut worden. In der Tat baut Carl Weigle diese Orgel. Inwieweit dabei historische Substanz weiter verwendet wird, bleibt vollständig offen, da detaillierte Unterlagen bisher nicht auffindbar waren. Im Opusbuch der Firma Weigle findet sich der Hinweis, dass das Instrument 38 klingende Register auf drei Manualen und Pedal gehabt habe. In jedem Fall weist eine erhaltene Abrechnung über die Bauarbeiten für neue Heizung und Orgel insgesamt 30.000 Mark aus.<sup>79</sup>

Über diese Orgel konnte weder eine Disposition noch ein Vertrag aufgefunden werden. Aus dem Nachfolgesinstrument, das im Wesentlichen aus Material dieses Instruments erbaut wurde, lässt sich durch die erhaltenen Hinweise eine Disposition rekonstruieren. Es ist aber der wahrscheinlich, dass weitere Streicherstimmen enthalten waren, die bei dem technischen Neubau Karl Kempers 1939-41 keine Verwendung mehr fanden. Durch die im dortigen Kostenanschlag enthaltenen Hinweise lässt sich zumindest für die normal und weit mensurierten Stimmen eine Registeraufstellung rekonstruieren. Dabei sind kursiv gedruckte Register nicht sicher zuzuordnende Angaben und im Kleinstich Ergänzung des Autors:

<u>1. Manual</u>		<u>2. Manual</u>		<u>Pedal</u>	
?	16'?	Bordun	16'	Prinzipal	16'
Prinzipal	8'	Gedackt	8'	Subbaß	16'
Rohrflöte	8'	Quintade	8'	<i>Prinzipal?</i>	8'
<i>Streicherstimmen?</i>	8'	<i>Streicherstimmen?</i>	8'	Bassetthorn ( <i>früher Cello?</i> )	8'
Oktave	4'	Prinzipal	4'	Gedackt	8'
Quinte	3'	Gedacktflöte	4'	Oktave	2' <i>Oder 4'?</i>
Sesquialter		Waldflöte	2'	Posaune	16'
Mixtur	4 fach	Cornett			
Trompete	8'	Spitzflöte	1'		
		Oboe	8'		
<u>3. Manual</u>					
?	8'				
Flöte oder Gedacktflöte	4'				
<i>Streicherstimmen?</i>	4'				

<sup>79</sup> Rechnungsbogen Nr. 976 vom 21.03.1894, im Stadtarchiv Hamm, Schuber „Kirchen“

Nach erhaltenen Abrechnungen der Gesamtbaumaßnahme betragen die Kosten 11.200,-- Mark, zusätzlich 600,-- Mark für die Abnahme; in einer Schlussrechnung werden für Orgel und Luftheizung 30.000,-- Mark genannt.<sup>80</sup>

Die immer wieder in die Kritik geratene Lutherkirchenorgel wird 1892<sup>81</sup> unter Verwendung des historischen Gehäuses erheblich umgebaut. Ob und in welchem Umfang altes Pfeifenmaterial wieder verwendet wird, geht leider nicht hervor, auch ist keine Disposition überliefert. In jedem Fall erhält das Werk 14 Register auf zwei Manualen mit Pedal. Die Orgel wird als opus 185<sup>82</sup> in der Werkstatt Carl Weigle aus Echterdingen<sup>83</sup> erbaut und kostet 4.700 Mark. Die Einweihung findet in einem Weihegottesdienst am 09.10.1892 statt. Diese wird 1911 um sieben Register für 4.770 Mark auf dann 21 Register erweitert. Inwieweit die Arbeiten als Teilbau der 1911 vollendeten Orgel aufzufassen ist, und warum zunächst nur der Teilbau ausgeführt wird, lässt sich aus den Akten nicht erschließen. In anderem Zusammenhang jedoch wird klar, dass die Gemeinde in jenen Jahren außerordentlich rege in vielen Arbeitsbereichen ist und sich bis an die Grenzen der finanziellen Belastung engagiert. Als opus 186<sup>84</sup> erhält der Saal des benachbarten Lutherhauses 1891 eine Kleinorgel mit fünf klingenden Registern auf Manual und Pedal für 1.800 Mark.<sup>85</sup>

Nach immer wieder erforderlichen Baumaßnahmen an der Pauluskirche (1867 Turnererneuerung, 1894 Gesamtrestaurierung) wurde um 1935 erneuter Renovierungsbedarf festgestellt. Unter anderem drohte der Chorraum abzurutschen und die Gewölbe auseinander zu drängen. So wurde eine weitere umfassende Renovierung unter Leitung der Hamburger Architekten Hopp und Jäger vorgenommen. Dabei wird die Orgel von ihrem bisherigen Standort auf einer Westempore vor dem großen Maßwerfenster in der Turmwestfassade auf eine neu zu errichtende Empore auf einer Empore im nördlichen Querhausarm verlegt. Diese wurde 1939-41 durch die Firma Karl Kemper aus Lübeck erbaut. In den Vorkriegsjahren galt diese Firma als eine der führenden Orgelbauanstalten Deutschlands. In der Presseberichterstattung dazu heißt es: „Die Fertigstellung der Orgel, die unter Verwendung der meisten, noch sehr gut brauchbaren Teile der alten Orgel völlig neu aufgebaut wird, ist nicht vor Pfingsten zu erwarten, [...] Die Gestaltung der neuen Orgel ist unter Wahrung der künstlerischen Gesichtspunkte so vorgesehen, daß das Pfeifenwerk sich in seinem Aufbau völlig dem



Abbildung 13: die versetzte Orgel nach 1910



Abbildung 12: Spieltisch der Kemper-Orgel

<sup>80</sup> Stadtarchiv Hamm, Schubert „Pauluskirche“

<sup>81</sup> In einer anderen Aufstellung wird 1891 als Erbauungsjahr genannt.

<sup>82</sup> In anderen Zählungen Opus 163 oder 151

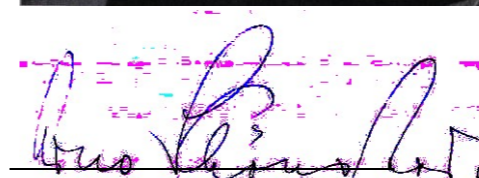
<sup>83</sup> Carl Gottlieb Weigle (1810-80) lernte bei E. F. Walcker und gründete 1845 ein eigenes Unternehmen in Stuttgart. Sein Sohn Friedrich Weigle übernahm 1880 das Geschäft und übersiedelte 1888 nach Echterdingen. Die Firma war gegen Ende des 19. Jahrhunderts mit diversen Erfindungen, wie einer Membranwindlade und einem rein pneumatischen Spieltisch (1890) und versch. Hochdruckregistern 1893 an der Modernisierung des Orgelbaus beteiligt.

<sup>84</sup> In anderen Zählungen Opus 164 oder 151

<sup>85</sup> Opusbuch der Firma Weigle

gotischen Stile der Kirche anpaßt. Die Orgel, wird, wie gemeldet, an der Nordwand des nördlichen Querschiffs ihren neuen Platz erhalten. Hier werden die Pfeifen in zwei Gruppen rechts und links des neuerdings wieder freigelegten bunten Fensters emporstreben, so daß das Fenster selbst völlig frei bleibt und nun von ihm aus das Licht auf den in der Mitte stehenden Spieltisch fällt. Der Raum unter der Orgel wird zu einer stimmungsvollen Taufkapelle ausgestaltet werden, die ihr Licht durch zwei kleinen durch die Westmauer des nördlichen Querschiffs gebrochenen Fenstern erhält.“<sup>86</sup> Sie wurde am 16.03.1941 geweiht. Neben einem Weihegottesdienst um 10 Uhr spielte Martin Günther Förstemann aus Magdeburg in einem Orgelkonzert Werke von Dieterich Buxtehude, Johann Pachelbel, Johann Sebastian Bach, Max Reger sowie eine eigene Improvisation. Da, wie oben schon gezeigt, große Teile des Pfeifenwerks des von Weigle 1894 erbauten Instruments darstellen, muss man wohl eher von einem technischen Neubau ausgehen. Dennoch musste das romantisch mensurierte Pfeifenwerk für den orgelbewegt neobarocken Klangtypus umgearbeitet werden; eine Arbeit, die nach dem Zeugnis des 1941 vom deutschen Reichsministerium für kirchliche Angelegenheiten hinzugezogenen Sachverständigen Rudolf von Beckerath in hervorragender Weise gelöst werden konnte. Grund für die Weiterverwendung gerade der großen Pfeifen war sicherlich die durch die Kriegswirtschaft schon stark eingeschränkte Materialverfügbarkeit.

<sup>87</sup>Den schweren Luftangriff vom 30.09.1944, bei dem weite Teile der Innenstadt dem Erdboden gleichmachte, sollte auch an der Pauluskirche nicht vorüber gehen. Die Westfalenpost berichtete am 08.07.1950: „Bei einem Angriff auf die Umgebung der Pauluskirche erlitt diese und mit ihr die Orgel durch Luftdruck Schäden. Dann gelang, sie noch einmal zu reparieren. Dann kam der Angriff vom 30. September 1944, bei dem das Wahrzeichen von Hamm, die Pauluskirche, abbrannte. Keiner der Männer, die an den folgenden Morgen die Trümmerstätte betraten, glaubte, noch etwas vorzufinden, aber nicht nur das Gestühl sondern auch die Orgel waren unbeschädigt. Das Gewölbe über ihr war intakt geblieben. Auf einen telegraphischen Ruf hin entsandte Kemper Fachkräfte aus Lübeck, die das wertvolle Werk ausbauten. Der große Angriff Ende Dezember konnte der Orgel nichts mehr anhaben, denn sie war in Kirche und Schloß Uentrop eingestellt worden.“



<sup>86</sup> Zeitung Emil Griebisch vom 16.01.1940

<sup>87</sup> Baureferat des Landeskirchenamtes Bielefeld, Orgelinventar Kirchenkreis Hamm

Am 31.10.1948 fand eine kirchenmusikalische Feierstunde anlässlich der Einweihung der Lutherkirche mit Werken für Chor und Instrumente

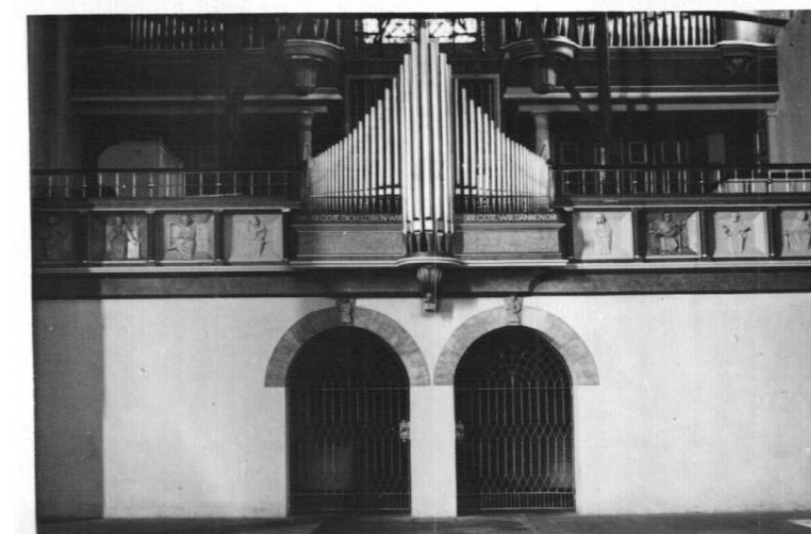


Abbildung 15: Teilabbildung der in der Pauluskirche aufgestellten Kemper-Orgel